Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang — Poznań, Dienstag, 14. Januar 1936 — Nr. 10

Kwiatkowski gegen Gerüchtemacherei

Unveränderte Finanz- und Währungspolitik

Pat. **Warschau**, 11. Januar. Der stellvertretende Ministerpräsident und Finanzminister Ing. Kwiatkowski veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt:

In den letzten Tagen erschien in der Presse eine Mitteilung über die Ausführung des Haushalts für den vergangenen Monat. Die darin mitgeteilten Zahlen zeugen von einem beträchtlichen Rückgang des Haushaltsfehlbetrages. Ich weise darauf hin, daß die letzhin dekretierten Erhöhungen der staatlichen Einnahmen und die Einsparungen im Haushalt im Dezember nur zu einem Teil wirksam waren.

Gestern begann der Haushaltsausschuß des Sejms die Arbeiten an dem von der Regierung eingebrachten Voranschlag für das Jahr 1936/37, der bekanntlich die Grundlagen für die Erzielung des Haushaltsausgleich enthält. Diese beiden Tatsachen sind ein Beweis dafür, daß das Ziel der Regierung, die Haushaltswirtschaft des Staates zu sanieren und auszugleichen, sich nicht nur im Zuge der Verwirklichung befindet, sondern auch bereits konkrete und günstige Ergebnisse für die nationale Wirtschaft zeigt.

Mit um so größerer Verwunderung und Empörung erfahre ich daher von den in der Oeffentlichkeit umgehenden Gerüchten über angeblich bevorstehende Aenderungen in der bisherigen Finanz- und Währungspolitik der Regierung. An der Verbreitung solcher Gerüchte kann nur Spekulanten und staatsfeindlichen Elementen etwas liegen. Ich weise diese Unterstellungen und Gerüchte entschieden zurück und versichere, daß die Regierung in der von ihr begonnenen Arbeit fortfahren wird.

Lebhafte Auslandspropaganda Polens

Die Tätigkeit des polnischen Außenministeriums im abgelaufenen Jahre

Warschau, 12. Januar. (Pat.) Der Haushaltsausschuß des Sejms befaßte sich in seiner Sonnabendsitzung mit dem Haushalt des Außenministeriums.

Eingangs ergriff Außenminister Beck das Wort zu einer längeren Ansprache. Er gab ein Bild der Arbeiten seines Ministeriums im Jahre 1935, wobei er Fragen politischer Natur im Hinblick auf das angekündigte Exposé am 14. Januar nicht berührte.

Der Minister hob die Spartendenz seines Ministeriums hervor, die in der Ausgabensenkung um 1 900 000 Zł. zum Ausdruck komme. Der Voranschlag sieht auf der Ausgabenseite 38 100 000 Zł. vor. Zu den besonders wichtigen Aufgaben gehörte die Förderung des polnischen Exports. Im Zusammenhang damit wurde die Vermehrung der diplomatischen Vertretungen in den überseeischen Ländern in Angriff genommen; ferner plant das Ministerium, die Entsendung von jungen Leuten zu fördern, die sich der polnischen Ausfuhr widmen wollen und mit der Zeit deren Pioniere werden könnten.

Seit dem 1. April 1935 wurden acht Abkommen mit fremden Staaten geschlossen sowie dreißig Wirtschaftsabkommen ratifiziert.

Was die polnischen Außensiedlungen angeht, so drückte der Minister die Hoffnung aus, daß über die vom Außenministerium bereitgestellten Mittel hinaus auch noch mit der Hilfe seitens der Gesellschaft gerechnet werden könne, um die wachsenden Bedürfnisse der polnischen Emigration zu befriedigen.

Nach dem Minister sprach der Berichterstatter Abg. Walewski, der dessen Ausführungen ergänzte. Ueber Presse- und Propagandafragen machte der Abgeordnete folgende Angaben:

Im Jahre 1935 wurde Polen von 76 Presseleuten besucht, die 92 Zeitungen und 21 Nachrichtenbüros vertraten. An den Begräbnisfeierlichkeiten für Marschall Piłsudski nahmen 120 ausländische Pressevertreter teil. Die Zahl der im vergangenen Jahre im Auslande über Polen veranstalteten Vorlesungen und Vorträge betrug 6600. Lehrstühle und Lektorate der polnischen Sprache gibt es 27, die auf zwölf europäische und amerikanische Staaten verteilt sind. In jeder europäischen Hauptstadt haben 1935 mindestens ein oder zwei Konzerte hervorragender polnischer Künstler stattgefunden. Unter den in verschiedenen Sprachen herausgegebenen Werken waren viele dem Marschall und seinem Werk gewidmet.

Der Schutz der Interessen der polnischen Staatsbürger im Auslande wurde fortgeführt.

Die Intervention der polnischen Regierung wegen der Ausweisung polnischer Arbeiter aus Frankreich hatte bisher noch nicht den gewünschten Erfolg. Die entlassenen Arbeiter gerieten in eine sehr schwierige Lage. Bis 1. September 1935 hatten 28 000 polnische Arbeiter Frankreich verlassen und sich nach Polen zurückbegeben.

Auf Grund der Bemühungen der polnischen Botschaft konnten die Massenausweisungen auf ein geringeres Maß beschränkt werden. Die Zahl der aus der Tschechoslowakei ausgewiesenen Polen beläuft sich auf mehrere hundert Familien, die seit langem dort ansässig waren.

Die Konsolidierung in den polnischen Auslandskolonien vertieft sich stetig. Die Entwicklung des polnischen Pfadfindertums im Auslande ist imposant.

Jeder Pole ist heute, erklärte Abg. Walewski, sich seiner Zugehörigkeit zu einem großen Volke bewußt und ist stolz auf das Werk, das von seinen Volksgenossen im Mutterlande geschaffen worden ist.

Im Anschluß daran kam es zu einer regen Aussprache, worauf der Außenminister nochmals das Wort ergriff und in seiner Erwiderung auf verschiedene Bemerkungen der Aussprecheredner einging.

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrates

Kürzlich trat das Wirtschaftskomitee des Ministerrates zu einer Sitzung zusammen. Der Verkehrsminister gab einen Rechenschaftsbericht über die Senkung des Eisenbahntarifs. Die Gesamtsumme der tariflichen Ermäßigung beträgt 76 Millionen Zloty, die dem gesamten Wirtschaftsleben zugute kommen. Die von der Regierung im Rahmen der allgemeinen Preissenkungsaktion in Vorschlag gebrachte Tarifsenkung der Eisenbahn ist bis zum 15. Januar durchgeführt.

Im Anschluß daran gab der Innenminister einen Bericht über die Intervention zur Aufrechterhaltung der Preise für Brotgetreide.

Außerdem kamen noch einige kleinere Anträge über den Arbeitsfonds und die Kreditbeihilfe für Landwirte, die in der Wojewodschaft Posen besonders unter den Dürreschäden zu leiden hatten, zur Besprechung.

Eine neue Serie von Verordnungen

Aenderung der Steuerordnung — Zeitweilige Herabsetzung der Versicherungsgebühren

Warschau, 12. Januar. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Kościałkowski befaßte sich am Sonnabend der Ministerrat mit einigen wichtigen Dekreten, die noch auf Grund des Gesetzes über die Vollmachten erlassen werden sollen.

Als erstes beschloß der Ministerrat ein Dekret des Staatspräsidenten über

Abänderung der Steuerordnung.

Die Praxis hat nämlich erwiesen, daß die gegenwärtig verpflichtende Steuerordnung zahlreiche Mängel und Nachteile enthalte, die einerseits die Bestimmungen hinsichtlich der Rechte des Steuerzahlers komplizieren, andererseits die Befugnisse der Finanzbehörden zweiter Instanz übermäßig einschränken und so ihre Tätigkeit hemmen. Außerdem ließ die textliche Abfassung einiger Bestimmungen viel zu wünschen übrig, indem sie ihre Auslegung erschwerte.

In erster Linie zeigte sich eine Streichung oder Aenderung derjenigen Vorschriften notwendig, die die Behörden oder Steuerzahler mit übermäßigen Formalitäten belasten. Ferner erwies sich die Einführung solcher neuer Vorschriften als unerläßlich, die es den Finanzbehörden ermöglichen würden, in gewissen Einzelfällen zur Einziehung der Steuerforderungen Behörden und Organisationen heranzuziehen, die nicht zu den Organen der Finanzbehörden gehören.

Schließlich soll den Steuerzahlern die Entrichtung der Steuersummen auf eine Art und Weise ermöglicht werden, die ihnen am bequemsten ist.

Ein weiteres vom Ministerrat beschlossenes Dekret des Staatspräsidenten regelt Wirtschaftsverhältnisse in der Naphthaindustrie.

Das nächste Dekret betrifft die Grundstücksteuer. Es wurde bereits von der Steuerkommission der sozialen und wirtschaftlichen Organisationen seinerzeit begutachtet. Die nächsten Dekretentwürfe betreffen den Ausbau der Städte und die Abänderung des Zündholzmonopolgesetzes. Das letzte ermöglicht eine Herabsetzung der Steuer für Feuerzeuge.

Ein Dekret des Staatspräsidenten ermächtigt den Justizminister zur Streichung oder Zerlegung in Teilzahlungen von Gerichtskosten, die 1000 zł überschreiten. Bisher stand dem Justizminister nur das Recht zur Streichung von Summen bis zu 1000 zł zu.

Der Ministerrat nahm dann einen Dekretentwurf an, der Vergünstigungen bei der Abtragung von Verpflichtungen der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften und ihrer Zentralen einführt. Dieses Dekret bringt den landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften merkliche Erleichterungen und gestattet die Regelung ihrer handelsmäßigen Verpflichtungen auf einer weit günstigeren rechtlichen Grundlage.

Von besonderer Bedeutung für die Hand- und Kopfarbeiter ist das nächste vom Ministerrat beschlossene Dekret. Es führt eine zeitweilige Herabsetzung der sozialen Versicherungsgebühren sowohl für die Altersrenten als auch für den Krankheits- und Unglücksfall ein. Zweck des Dekrets ist es, zeitweilig diese Gebühren herabzusetzen und so unmittelbar die Verbrauchskraft der Bevölkerung zu heben. Das Dekret berührt jedoch nicht das bisherige soziale Versicherungssystem. Die Einsparungen, die den Angestellten und der Volkswirtschaft zugute kommen werden, betragen etwa 30 Millionen zł jährlich.

Schließlich nahm der Ministerrat einen Dekretentwurf an, der die Herabsetzung der Verzugszinsen für die nichtabgeführten Arbeitslosenversicherungsgebühren vorsieht.

Englands schwere Entscheidung

Von Axel Schmidt.

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, mit einem Deutschen zu sprechen, der die letzten Wochen in England zugebracht hatte. Seine Beobachtungen dürften um so interessanter sein, als er nicht nur die englischen Verhältnisse von früher her gut kennt, sondern auch seit Jahren mit zahlreichen englischen Politikern in Verkehr steht.

Der letzte politische Umschwung in England ist nur zu verstehen, wenn man davon ausgeht, daß auch in England die Nachkriegsgeneration in die Führung drängt. Und zwar ist die Jugend, ganz gleich, ob sie zur konservativen, liberalen oder Arbeiterpartei gehört, immer um einen Grad radikaler oder aktiver als die ältere Generation der Partei. Gemeinsam ist der Jugend aller Parteien auch der Glaube an die Notwendigkeit, Englands Außenpolitik mit der des Völkerbundes zu verkoppeln.

Die Ursache dieser Vorliebe für die Genfer Institution liegt in der Erkenntnis, daß das Aufkommen der Luftwaffe Englands politische Lage vollständig verändert hat. England hat nicht nur seinen Inselcharakter dadurch verloren, weil die früher allmächtige englische Flotte nicht entscheidend bei der Abwehr von Luftangriffen eingesetzt werden könnte, sondern weil Frankreich in der Luftwaffe die stärkste Macht in Europa geworden ist. Dazu kommt eine weitere Schwierigkeit. Englands bisherige Vormachtstellung zur See war durch den Besitz der wichtigsten Zugänge zu den Meeren, wie Gibraltar, Malta, Cypern, Aden, Persischer Golf, Singapore, Australien, Südafrika begründet. Selbst vor Nordamerika hat es in den Bermuda- und Bahama-Inseln wichtige Stützpunkte. Und in Südamerika bewacht England mit den Falklandinseln die Straße um das Cap Horn. Diese Marine-Stützpunkte genügten vollständig, um die Herrschaft Englands zur See aufrecht zu erhalten. Durch die Luftwaffe aber ist der Wert mancher Flottenstation zweifelhaft geworden. Man braucht nur an die Verlegung der englischen Flotte von Malta nach Haifa zu erinnern, um zu erkennen, welche gewaltigen Veränderungen die Luftwaffe hervorgerufen hat. Derartige Stützpunkte, die gar zu nahe den feindlichen Luftflottenstationen liegen, sind entwertet. Durch die Luftwaffe hat sich beispielsweise Italiens militärpolitische Lage sehr gebessert. Man weiß, daß früher behauptet wurde, Italien könnte niemals daran denken, gegen eine erstklassige Seemacht Krieg zu führen, da Italiens langgestreckte Küste den Angriffen der feindlichen Flotte preisgegeben wäre. Heutzutage ist Italien durch die Entwicklung der Luftwaffe in der Lage, sich so aktiv zu verteidigen, daß die englische Admiralität gewiß Bedenken tragen würde, so weit von der heimatlichen Basis einen Kampf zu führen. Auch ein Angreifer kann durch Mitführen von Mutterflugzeugschiffen gewiß die Luftwaffe einsetzen; noch aber ist dieses moderne Kampfmittel nicht ausprobiert und es ist zudem ebenso verwundbar wie die übrigen Schiffe. Je stärker die Luftwaffe ausgebaut wird, um so weniger Wert haben die bisherigen Stützpunkte Englands zur See. Sie sind für die Luftwaffe zu weit voneinander entfernt.

Diese Erkenntnis hat die englische Jugend dazu geführt, die englische Politik so eng wie möglich mit dem Völkerbund in Verbindung zu bringen. Käme es nämlich dann zu einer kriegerischen Auseinandersetzung, so hofft England durch das kollektive System des Völkerbundes die ihm fehlenden Häfen und Flugzeugstützpunkte bei den jeweiligen Sanktionsmächten zu finden. Wie ernst es England damit ist, geht daraus hervor, daß das englische Foreign Office kürzlich an die Anrainer des Mittelmeeres die Anfrage richtete, welche Vorbereitungen sie getroffen hätten, falls die Sanktionspolitik des Völkerbundes zu einem bewaffneten Konflikt führen sollte. Auch

die Vorliebe der skandinavischen Staaten für den Völkerbund entspringt ähnlichen Gedankengängen. Ihre Ablehnung des Laval-Hoareschen Planes war durch die Befürchtung vor dem in der Diplomatie so wenig beliebten Präzedenzfall begründet.

In Schweden und Finnland hatte man mit Besorgnis festgestellt, daß im vergangenen Jahre sowjetrussische Flugzeuge nicht weniger als 46mal illegal nordskandinavische Gebiete überflogen hätten. Daraus wird nicht mit Unrecht gefolgert, daß die seit Peter I. und Nikolai I. bestehenden Wünsche nach einem eisfreien Hafen am Atlantischen Ozean von dem sowjetrussischen Militär nicht aus dem Auge verloren sind. Zu diesem Zweck hat die bolschewistische Regierung eine Eisenbahn nach Alexandrowsk auf der Kola-Insel erbaut. Bis dahin jedoch erstreckt sich nicht mehr der Einfluß des Golfstromes. In Alexandrowsk friert das Meer im Winter zu, während es im norwegischen Hafen Narvik stets offen bleibt. Nun sagen sich die skandinavischen Staaten, daß wenn einmal vom Völkerbund der Angreifer belohnt würde, wie es im Laval-Hoareschen Plan vorgesehen war, so wäre die Lage Skandinaviens eine ungünstige. Die skandinavischen Staaten haben aus diesem Vorkommnis die doppelte Lehre gezogen, daß sowohl die kollektive Politik des Völkerbundes gestützt werden, als auch die eigene Verteidigung instand gesetzt werden müßte, um bis zum Eingreifen des Völkerbundes sich ihrer Haut wehren zu können.

Eden wird ohne Zweifel als Initiator der kollektivistischen Völkerbundpolitik nach Möglichkeit der englischen Jugend in ihrer Vorliebe für die Völkerbundpolitik entgegenkommen. Aber auch Eden wird sich sagen müssen, daß noch wichtiger als die abessinische Frage für England die fernasiatischen Dinge seien. Dort aber scheinen sich die Beziehungen zwischen Japan und Sowjetrußland wegen der Aeußeren Mongolei immer mehr zuzuspitzen. Wenigstens hat ein höherer japanischer Generalstabsoffizier kürzlich erklärt, daß die Spannung in Ostasien sich auf einen Höhepunkt gesteigert habe, und von diesem Höhepunkt bis zum offenen Konflikt und kriegerischen Verwicklungen nur ein winzig kleiner Weg sei. Nun ist es stets die Politik Englands gewesen, sich in einem solchen Falle tüchtige Mitstreiter zu verschaffen.

Es wäre nicht undenkbar, daß sich England daher, wie es 1905 Rußlands Vordringen nach der Mandschurei durch den Degen Japans zurücktreiben ließ, es sich jetzt umgekehrt der russischen Waffen bedienen würde, um den japanischen Iperialismus zu bekämpfen. Das Gerücht, daß die City dem Gedanken nicht abgeneigt sei, Moskau zur Vollendung seiner Rüstungen im Fernen Osten eine Anleihe zu geben, dürfte — wie mein Gewährsmann meinte — den Tatsachen entsprechen. Nun scheint Eden aus dem Aufbegehren der öffentlichen Meinung gegen die Kabinettspolitik Hoares den Schluß gezogen zu haben, daß der Mann auf der Straße rechtzeitig auf einen Umschwung in der Außenpolitik vorbereitet werden müsse. Zu diesem Zweck scheint sich Eden der neu entstandenen „Gesellschaft der Freunde Rußlands“ bedient zu haben, die auf ihrem ersten Kongreß die Notwendigkeit einer Annäherung an Rußland propagierte und auch die Möglichkeit einer Anleihe diskutierte. Eine solche Verlegung des englischen und russischen Schwerpunktes nach dem Fernen Osten wäre freilich Paris nicht erwünscht. Hatte doch das Bündnis mit Rußland gerade den Zweck, diesen Staat in Europa festzuhalten. Es dürfte also Eden nicht leicht fallen, Frankreich für eine verschärfte Sanktionspolitik zu gewinnen, falls gleichzeitig das Gesicht Rußlands wieder nach Asien gekehrt würde.

Wie ernst die englische Regierung die politische Entwicklung ansieht, erhellt allein aus dem Plane, die drei Wehrministerien in eine Hand zusammenfassen zu lassen. Man hofft, dadurch deren Stoßkraft nicht unwesentlich zu vermehren. Als Kandidat für diesen überragenden Posten wird Churchill genannt, der bekanntlich während des Weltkrieges das Marineressort leitete. Er gilt als guter Organisator, vor allem aber als ein Mann, der durch seine oratorische Begabung geeignet wäre, den Wähler trotz der hohen Kosten für eine großzügige Rüstungspolitik zu gewinnen. Ueber seine leidenschaftliche Gegnerschaft zu Deutschland erübrigt sich jedes Wort. Churchill wird in London als der „englische Clemenceau“ bezeichnet. Es würde schwer fallen, die durch das Flottenabkommen angeknüpfte Verständigungspolitik fortzusetzen, sollte wirklich dieser Politiker der entscheidended Mann in den Fragen der englischen Wehrpolitik werden.

Neue Streikunruhen in England

London, 13. Januar. In Kettering kam es am Sonntag zu neuen Streikunruhen im Zusammenhang mit dem seit einer Woche im Gange befindlichen Streik der Omnibusangestellten der Grafschaft Northampton. Etwa 1000 Streikende hielten zwei Ersatzomnibusse auf und zertrümmerten die Fensterscheiben mit Stöcken und Steinen. Ein großes Polizeiaufgebot mußte einschreiten, um die arbeitswilligen Omnibusführer, die von den Streikenden bedroht wurden, in Sicherheit zu bringen.

Ein Jahr Aufbauarbeit

Dr. Frick über die Erfolge der Reichshilfe im Saargebiet

Reichsminister Dr. Frick machte in einer Unterredung mit einem Schriftleiter der „NSZ — Rheinfront“ Mitteilungen über die Durchführung und den Stand der Rückgliederung des Saarlandes, aus denen die Fülle der im Zusammenhang mit der Rückgliederung bisher geleisteten Arbeiten und die große Bedeutung des Saarlandes sowie seiner Hauptstadt Saarbrücken hervorgeht. Dr. Frick gab nach einer eingehenden Darstellung der staats- und verwaltungsrechtlichen Maßnahmen einen Ueberblick über die Hilfsmaßnahmen, die das Reich im Zuge der Rückgliederung durchführte. Obenan stand die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Für das große Arbeitsbeschaffungsprogramm wurden vom Reich über 20 Millionen Mark gegeben. Es umfaßt 388 Einzelmaßnahmen mit insgesamt 2 370 000 Tagewerken. Ebenso bedeutungsvoll sind die Erneuerungsarbeiten in den Gruben, die Instandsetzungszuschüsse von 11 Millionen Mark, das Siedlungs- und Volkswohnungsprogramm sowie die Gewährung von mehreren Millionen Mark an Bürgschaften für die Industrie. Das Reich war sich bewußt, daß im Saarland manches nachzuholen und mancher Schaden auszugleichen war.

Die Bedeutung Saarbrückens als Verwaltungsmittelpunkt ist gestärkt worden. Ein neuer Flughafen ist bei Ensheim im Bau. In der Stadt ersteht ein neues Theater. Der neue Reichssender ist im Betrieb. Ein neuer Schlacht- und Viehhof wird geschaffen. Ferner ist die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes vorbereitet.

*

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt:

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Saarabstimmung flaggen am Montag, dem 13. Januar, die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, gleichfalls zu flaggen.

Unterstützung aus der Saarspende

Der Reichsarbeitsminister hat hundert bedürftigen Kriegsopfern des Saarlandes Unterstützungen von je 100 Mark aus der von ihm zur Erinnerung an den Abstimmungssieg vom 13. Januar 1935 errichteten Saarspende zukommen lassen.

Diese Spende, die noch durch eine Reihe sonstiger Zuwendungen ergänzt wird, soll den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zeigen, daß man die Opfer nicht vergessen hat, die ihnen als den schon im Kriege am schwersten betroffenen Volksgenossen noch durch die fünfzehnjährige Abtrennung von der Heimat auferlegt wurden.

Reichsminister Frick in Saarbrücken

Saarbrücken, 13. Januar. Reichsminister Dr. Frick ist Montag vormittag kurz nach 8.30 Uhr auf dem Saarbrückener Bahnhof eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der Gauleiter und die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie Vertreter der Partei eingefunden. Im gleichen Zuge befand sich eine Anzahl ausländischer und deutscher Journalisten, die ins Saarland gekommen waren, um sich an Ort und Stelle von dem Fortschreiten des Aufbauwerkes zu überzeugen, das an der Saar seit der Rückkehr zum Reich geleistet worden ist.

Schwere Kämpfe rings um Makalle

Makalle nicht zurückerobert

Addis Abeba, 12. Januar. Die Meldungen von der Nordfront besagen, daß die Kämpfe um Makalle ihren Fortgang nehmen. Besonders heftig seien die Kämpfe zwanzig Kilometer westlich von Makalle. Der abessinische Stoß richte sich jetzt gegen Abaro, das ungefähr 25 Kilometer nördlich von Makalle liegt.

Die Lage der Italiener wird hier als äußerst gefährdet bezeichnet.

Infolge des fast 14tägigen Regens seien sämtliche alten und neugebauten Straßen für den italienischen Nachschub gänzlich unbrauchbar geworden. Diese Lage werde von den Abessiniern auch weiterhin ausgenutzt.

*

Die Gerüchte von der Rückeroberung von Makalle, die am Sonnabend in Addis Abeba umliefen und von den meisten Berichterstattern weitergegeben wurden, sind an amtlicher abessinischer Stelle nicht bestätigt worden. Man ist sogar der Ansicht, daß die Abessinier nicht beabsichtigen, die Stadt anzugreifen, da sie so stark befestigt sei, daß es nahezu unmöglich erscheine, sie erfolgreich zu stürmen. Die abessinische Taktik läuft ganz eindeutig darauf hinaus, die alte Bergfeste und ihre Besatzung abzuschneiden. Die Abessinier stoßen im Westen von Makalle nach Norden vor. Sollten sie das in dem heutigen Bericht erwähnte Abaro erreichen, dann wäre Makalle im Süden, Westen und Norden umschlossen. Ueber die Lage östlich von Makalle liegen keine Meldungen vor. Daß die Italiener dem Durchbruchsversuch erbitterten Widerstand leisten und die Kämpfe mit großer Heftigkeit geführt werden, ist verständlich. Es geht um den Besitz von Makalle und das Schicksal seiner Besatzung.

Englands Verluste durch den Abessinienkonflikt

London, 13. Januar. Das Parlament wird sich bei seinem Wiederzusammentritt am 4. Februar, dem „Daily Expreß“ zufolge, mit den Kosten beschäftigen, die England aus der Anwendung der Sühnepolitik und aus den militärischen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer erwachsen. Das Blatt glaubt, daß sich die Ausgaben für die militärischen Vorbereitungen auf eine Million in der Woche belaufen. Auch die Verluste infolge der Anwendung der Sühnemaßnahmen seien auf mehrere Millionen Pfund zu schätzen. Es sei damit zu rechnen, daß diese Ausgaben den erwarteten Haushaltsüberschuß beträchtlich verringern werden.

Kein neuer englisch-französischer Friedensplan

London, 11. Januar. Dem Pariser Reuterkorrespondenten ist von zuständiger Seite mitgeteilt worden, daß zur Zeit weder von England noch von Frankreich ein neuer Plan für die Beilegung des italienisch-abessinischen Streites ins Auge gefaßt werde. Natürlich werde eine enge diplomatische Fühlung aufrechterhalten, aber es lägen keine Nachrichten von irgendwelchen neuen Verhandlungen vor. Die ganze Angelegenheit werde im „Kühlraum“ gelassen, bis der Völkerbundrat zusammentrete.

Rüstungsverstärkung und Steuersenkung in Schweden

Thronrede des Königs bei der Eröffnung des Reichstages

Stockholm, 12. Januar. Die feierliche Eröffnung des schwedischen Reichstages wurde am Sonnabend im weißen Marmorsaale des Schlosses in Anwesenheit der königlichen Familie, der Regierung und des Diplomatischen Korps durch den König vollzogen. Sie stand im Zeichen der außenpolitischen Lage, die in der Presse mit einem „bis zum Dach gefüllten Pulverturm“ verglichen wird.

In der mit großer Spannung erwarteten Thronrede ging König Gustaf zunächst auf die weltpolitische Lage ein. Dazu erklärte er: Schwedens Verhältnis zu den fremden Mächten ist gut. Die allgemeine Weltlage wird von Unruhe und Ungewißheit geprägt.

Zur Erfüllung seiner Verpflichtungen nimmt Schweden an den politischen Maßnahmen in Verbindung mit dem Krieg zwischen Italien und Abessinien teil.

Der Zweck dieser Maßnahmen ist, den Frieden und das Vertrauen zur internationalen Rechtsordnung herzustellen. Dem Reichstag werde in dieser Tagung ein Vorschlag für eine Neuordnung der Landesverteidigung vorgelegt werden. Die Neuordnung habe eine Verstärkung der Verteidigungsmittel auf der Grundlage der Beschlüsse des Ausschusses für Landesverteidigung zum Ziel. Vor allem sei eine

beträchtliche Verstärkung der Luftflotte und der Luftabwehr

ins Auge gefaßt. Der Rüstungsetat wird erhöht und der Ausbau der Festungsanlagen auf der Insel Gotland durchgeführt werden.

Eine Ueberraschung brachte die Thronrede, indem sie eine beträchtliche Herabsetzung der Steuern ankündigte. Im Gegensatz zu früheren Jahren fiel der Bericht des Ministerpräsidenten „über das, was sich im Reich zugetragen hat“, weg. Nachdem die Präsidenten der beiden Kammern dem König ihre Treue versichert hatten, war der Reichstag, der im vorigen Jahre seinen 500jährigen Geburtstag feierte, eröffnet.

Sowjetunion und Deutschland

Demagogische Erklärungen Molotows

Moskau, 12. Januar. Der Präsident des Rats der Volkskommissare, **Molotow**, hat im Zentral-Exekutivkomitee über die internationale Lage gesprochen und dabei nach allen Seiten Zensuren ausgeteilt; während die Türkei besonders lobend erwähnt wird, sind andere Mächte, darunter Deutschland und Japan, einer gewissen Kritik unterzogen worden.

Molotow ließ die Moskauer Gäste des letzten Jahres Revue passieren: Eden, Benesch, Laval. Dann machte er nach bekannter Art für Ereignisse, die die Doppelzüngigkeit der sowjetrussischen Politik dokumentieren — den Zwischenfall in Uruguay — fremde Kräfte verantwortlich, die er als „europäisch-reaktionäre Kräfte“ bezeichnet.

Molotow trat sodann für das bekannte sowjetrussische Ideal der kollektiven Friedenssicherung in Europa, insbesondere durch Abschluß eines Ostpaktes ein, dessen Verwirklichung, wie er erklärte, durch die deutsche Haltung verhindert sei. Trotzdem sei es gelungen, zur teilweisen Sicherung des Friedens in Osteuropa den russisch-französischen und russisch-tschechoslowakischen Vertrag abzuschließen.

Mit der Politik Deutschlands setzte sich Molotow in der üblichen Weise auseinander, indem er ihm nicht vorhandene territoriale Absichten auf sowjetrussisches und Randstaatengebiet unterschob. Auf der anderen Seite erkannte er aber notgedrungen das deutsche Bestreben nach normalen rein wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland an. Er stellte fest, daß die Realisierung des deutsch-sowjetrussischen 200-Millionen-Kreditabkommens vom April 1935 sich gut entwickele.

Molotow kritisierte alsdann die Haltung Japans. Schließlich warf er sich zum Richter über die italienische Politik auf. Der Krieg in Abessinien sei ein typisch imperialistischer Krieg um Kolonien. In Verteidigung der sowjetrussischen Völkerbundliebe betonte Molotow abschließend, daß diese keineswegs bedeute, daß fortan kein radikaler grundsätzlicher Unterschied zwischen sowjetischer internationaler Politik und Politik kapitalistischer Mächte bestehe.

Gaskrieg-Vorbereitungen

Warschau, 11. Januar. Die „Gazeta Polska“ beschäftigt sich ausführlich mit den verschiedenen widerspruchsvollen Nachrichten über die Verwendung von Kampfgasen durch italienische Truppen in Abessinien und richtet in diesem Zusammenhang den Blick auf die Sowjetunion. Das Blatt spricht davon, daß

die Sowjets sich zu einem Giftgaskrieg rüsten, wie er noch nicht dagewesen sei.

Sie hätten eine umfangreiche Giftgasindustrie aufgebaut, die alle Nachbarstaaten Sowjetrußlands stark bedrohe. Hierauf sollte man die Aufmerksamkeit der europäischen Oeffentlichkeit lenken anstatt auf Abessinien, das doch immerhin weit entfernt liege.

Millionenschäden des Unwetters im Rheinland

Düsseldorf. Die gewaltige Sturmkatastrophe, die am Freitag in Düsseldorf wütete und insgesamt zwei Tote 15 Schwerverletzte und eine übergroße Zahl Leichtverletzter gefordert hat, hat Sachschaden angerichtet, der in die Millionen geht.

Rund 250 Mann Feuerwehr, 350 Polizeibeamte, SA und Technische Nothilfe beteiligten sich an den ersten Aufräumungsarbeiten an den größten Schadenstellen, die sich im Scheinwerferlicht bis in die späten Abendstunden ausdehnten. Da der Sturm überall Schäden verursachte, wurde vor allem die Berufsfeuerwehr überallhin zugleich gerufen. Sie beseitigte zunächst die größten Hindernisse, wie umgestürzte Bäume usw. und räumte mit Schaufeln und Besen die Berge der zerstörten Dachziegeln und Glasscherben weg. Trotz der umfangreichen und oft schwierigen Aufräumungsarbeit der Feuerwehr hat diese selbst keine ernstlichen Unfälle zu verzeichnen. Auch sind nirgends Brände vorgekommen, obwohl die Brandgefahr an vielen Stellen infolge der eingestürzten Kamine sehr groß war. Der Düsseldorfer Karnevalausschuß beschloß, angesichts der Unwetterkatastrophe und infolge der Tatsache, daß es in die Städtische Tonhalle buchstäblich hineinregnet, den für Sonnabend in diesem Gebäude vorgesehenen Karnevalauftakt um acht Tage einschließlich sämtlicher Karnevalsveranstaltungen zu verschieben.

Volkstumsrechte hüben und drüben

Klagen des Bundes der Polen in Deutschland

Der sogenannte Hauptrat des „Bundes der Polen in Deutschland“, der Mitte dieser Woche in Berlin tagte, hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, deren wesentlicher Inhalt in einer gleichzeitig von den polnischen Minderheitsblättern im Reich und von der bekanntlich dem Außenministerium nahestehenden Warschauer „Gazeta Polska“ veröffentlichten Erklärung seinen Niederschlag gefunden hat.

Diese Erklärung beruft sich auf die bekannten Zusagen des Führers und Reichskanzlers, welche die Lebensrechte der nationalen Minderheiten in Deutschland ausdrücklich anerkennen und eine Germanisierungspolitik ihnen gegenüber als unvereinbar mit nationalsozialistischen Grundsätzen ablehnen. Der Polenbund behauptet aber, daß die nachgeordneten Behörden im Reich sich nach dieser grundsätzlichen Erklärung nicht immer richten, er spricht sogar von einer Verschärfung des Verhältnisses zwischen der polnischen Bevölkerung und dem Staat auf religiösem, kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet. Für die einzelnen Beschwerden wird auf Veröffentlichungen des nationalen Minderheitsorgans „Kulturwehr“ verwiesen.

Der Polenbund will sich nun, da er mit seinen bisherigen Vorstellungen nicht genügend durchgedrungen zu sein glaubt, unmittelbar an den Führer und Reichskanzler wenden und ihn über die Lage der polnischen Bevölkerung in Deutschland unterrichten. Er spricht die Hoffnung aus, daß dann seine dringenden Wünsche rascher erfüllt werden. Gleichzeitig fordert er die einzelnen Gruppen der polnischen Bevölkerung zu strenger Disziplin auf. Nur vollständige Unterordnung unter die einheitliche Spitzenorganisation des Polentums könne die Befriedigung der berechtigten nationalen Forderungen erreichen.

*

Es besteht aller Anlaß, schreibt hierzu der „Oberschlesische Kurier“, in diesem Zusammenhang erneut darauf hinzuweisen, mit welcher Anteilnahme sich alle Faktoren der öffentlichen Meinung Polens stets für die polnischen Minderheiten einsetzen. Im vorliegenden Fall kann man mancherlei Schlüsse daraus ziehen, daß gerade die „Gazeta Polska“, die wegen ihrer Beziehungen zum Außenministerium eine besondere Rolle innerhalb der Regierungspresse spielt, die Veröffentlichung der Erklärungen des Polenbundes übernommen hat. Es ergibt sich weiter ganz von selbst die Frage, warum polnische Blätter sich noch immer für berechtigt halten, reichsdeutschen Zeitungen, die über die Sorgen der Deutschen in Polen bekanntlich in sehr zurückhaltender Form berichten, Vorhaltungen zu machen, während die gesamte polnische Presse gerade in letzter Zeit fast täglich leidenschaftliche Berichte über die Lage des Polentums im Reich veröffentlicht hat. Es wäre nur zu wünschen, wenn die polnische Oeffentlichkeit einmal Vergleiche zwischen den Forderungen, die die polnischen Minderheiten im Reich vorbringen, und den Sorgen der deutschen Volksgruppen in Polen ziehen würde. Leider ist es bisher immer so gewesen, daß die polnische Presse den Deutschen in Polen den Vorwurf der „Illoyalität“ gemacht hat, wenn sie für ihre Volkstumsrechte eintraten, während gleichzeitig die Rechte polnischer Volksgruppen im Ausland mit den vortrefflichsten Argumenten verteidigt werden.

*

Die Breslauer „Schlesische Zeitung“ schreibt hierzu folgendes:

Die Entschließung des Polenbundes ist, wie in der Regel derartige Kundgebungen, auch in der polnischen Minderheitspresse in Deutschland veröffentlicht worden. Da diese Presse so gut wie unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheint, hätten wir zu der Veröffentlichung wohl kaum Stellung genommen, wenn die Kundgebung des Polenbundes nicht — ziemlich gleichzeitig — in so auffallender Form in dem Warschauer Blatt erschienen wäre, das bekanntlich der polnischen Regierung nahesteht. Es sieht hiernach so aus, als ob man in Warschauer maßgebenden Kreisen die Behauptungen des Polenbundes als begründet ansehen wollte. Darum müssen doch einige Worte der Kritik dazu gesagt werden.

In der polnischen Presse ist in den letzten Jahren immer wieder über die günstige Entwicklung des polnischen Vereinswesens berichtet worden, das durch den Umbruch in Deutschland in keiner Weise berührt worden ist. Vielmehr ist die Neugründung einer Anzahl polnischer Vereinigungen verschiedenster Art erfolgt. Soeben erst sind auch wieder Berichte über den Aufschwung des polnischen Gymnasiums in Beuthen durch die polnische Presse gegangen. Immer wieder liest man in den Blättern des Polenbundes von der Einweihung „polnischer Häuser“. Das letzte Ereignis dieser Art ist kurz vor Weihnachten in Hindenburg festlich begangen worden. Aus amtlichen Erklärungen weiß man weiter, daß auch das Reichsbürgerrecht den polnischen Minderheitsangehörigen grundsätzlich zuerkannt werden soll.

Wenn also bei dieser Lage von einer Benachteiligung oder gar Unterdrückung der polnischen Minderheit keine Rede sein kann, so ist der Polenbund damit jedoch nicht zufrieden, sondern versucht dauernd, allerdings vergeblich, eine Ausnahmestellung der Polen gegenüber solchen Einrichtungen des Reiches durchzudrücken, die ihm aus irgend welchen Gründen unbequem sind. Hierzu gehören das Erbhofgesetz und der Freiwillige Arbeitsdienst. Es ist aber nicht einzusehen, warum die Polen, wenn sie an den staatsbürgerlichen Rechten teilnehmen wollen, bei den staatsbürgerlichen Pflichten eine Ausnahmestellung beanspruchen. So laufen die Forderungen des Polenbundes nicht auf eine Gleichberechtigung, sondern eine Bevorrechtung der polnischen Minderheit hinaus. Davon könnte sich auch die „Gazeta Polska“ überzeugen, wenn sie Erkundigungen an maßgebenden deutschen Stellen einziehen würde.

Zur Beschlagnahme der Gildenhäuser in Riga

Uraltes deutsches Kulturerbe in Gefahr!

Von Friedrich Carl Badendieck,
Bundesleitung des VDA.

Das Deutschtum in Lettland ist zurzeit wieder schweren Schlägen ausgesetzt. Die lettische Regierung hat ein Gesetz herausgebracht, dem die alten Häuser der Gilden in Riga zugunsten der staatlichen Handels- und Industriekammer und der Handwerkerkammer mit der Begründung zum Opfer fallen, daß sämtliche Organisationen in diesen staatlichen Verbänden zusammengefaßt werden müßten. Die Hetze zur entschädigungslosen Enteignung der deutschen Gildenhäuser hatte schon 1932 eingesetzt. Der einst durch die Entnationalisierungspolitik des Russentums erweckte und zur Leidenschaft angefachte Chauvinismus der Letten scheint heute aber keine Grenzen mehr zu kennen. Wir müssen uns immer wieder darüber wundern, wie die Letten so ganz und gar ihre eigenen Klagen und Anklagen vergessen konnten, die sie einst gegen die völkische Unterdrückung und die am eigenen Körper verspürten Ungerechtigkeiten erhoben. Nach der Enteignung des deutschen Grundbesitzes in Lettland, nach dem Verlust der deutschen Domkirche in Riga ist nun die Einziehung der gewaltigen historischen Zeugen deutscher Wirtschaftsarbeit, deutschen Kulturwirkens und deutscher künstlerischer Tüchtigkeit, wie sie die Gildenhäuser darstellen, ein Schritt weiter in der Demütigung des Deutschtums.

Die Gildenhäuser — Schatzkammern deutschen Schaffensgeistes.

Seit dem frühen Mittelalter bestanden in Riga die Große Gilde, auch Mariengilde, als Zusammenschluß der deutschen Kaufleute, und die Kleine oder Johannisgilde als Zusammenschluß der deutschen Handwerkerzünfte oder Aemter. Nach der alten Ratsverfassung der Städte hatten beide Zünfte Mitbestimmungsrecht an der Stadtverwaltung. Während Bürgermeister und Rat im Rathaus tagten, hatten die Gilden ihre Gildenstuben. Rechtskräftige Beschlüsse konnten nur unter Zustimmung der Aeltesten der Bürgerschaft gefaßt werden. Der Rat ergänzte sich aus der Aeltestenbank der Großen Gilde. Die Handwerkergilde war neben Rat und Kaufmannsgilde als sogenannter dritter Stand an der Verwaltung und Gesetzgebung der Stadt beteiligt. Vorlagen des Rates wurden auf den Gildenstuben erörtert. Um die Bürgerversammlungen und die Zusammenkünfte ihrer Aeltesten zu ermöglichen, bedurfte es ausreichender Räumlichkeiten. Diese boten die Gildenhäuser, die zur Zeit ihrer Gründung die Namen der Stuben von Münster und Soest trugen, da die deutschen Einwanderer vorwiegend aus Westfalen stammten und von dort auch ihre Einrichtungen und Bräuche übernahmen.

Die Gildenhäuser sind als Versammlungsstätten zugleich Zeugnisse der Macht des deutschen Handwerks, seiner bürgerlichen Tüchtigkeit, schaffensfroher Lebensfreude und Behaglichkeit. Denn da diese Gildenstuben den Mittelpunkt des bürgerlichen Verkehrslebens darstellten, wurden sie demgemäß in baukünstlerischer Beziehung hervorragend ausgestaltet, so daß sie heute noch trotz der Veränderungen und Umbauten allein in ihrem Grundbestand einen ungeheuren Wert darstellen. Die im zweiten Drittel des vorigen Jahrhunderts umgebauten Gildenhäuser der Marien- und Sankt Johannisgilde haben mit Geschick Mittelalterliches und Neues vereinigt und Riga ein künstlerisches und historisches Werk erhalten, so vor allem den Gildensaal, dessen Architektur der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehört, zahlreiche einzelne Kostbarkeiten, etwa das aus Eichenholz geschnitzte und bemalte Marienbild, die sogenannte Docke — unter deren Schutz der Dockmann, das ist der Sprecher der Gilde, vor der Bürgerschaft seines Amtes zu walten hat — einen herrlichen Schnitzaltar mit dem Tode Mariäs, einen gotischen Kronleuchter wunderbarster Formung und viele kunstgewerbliche Arbeiten. Die sogenannte Brautkammer diente bei den Hochzeitsfesten der Bürger, die während des 16. und 17. Jahrhunderts größtenteils im Gildenhaus abgehalten wurden, den jungen Eheleuten zum Aufenthalt bei der Brautnacht.

Wie stark schon im Mittelalter der volks- und wehrpolitische Charakter des Handwerks als Teil der auf Vorposten stehenden deutschen Volksgruppe betont wurde, zeigen unter anderem die Erfordernisse zur Aufnahme in die Zünfte. Zu ihnen gehörte vor allem die deutsche Nationalität. Meister, die undeutsche Frauen ehelichten, wurden aus dem Amte ausgeschlossen. Erst spät, im 17. Jahrhundert, durften Lehrlinge schwedischer und polnischer Nationalität in die Lehre genommen werden und wiederum viel später erst Letten und Esten. Die Meister mußten ehelicher Geburt sein und selbst bei einem Rigaer Meister in die Lehre gegangen sein. Voraussetzung war auch der Besitz eines bestimmten Vermögens, dessen Summe jedoch nicht hoch war und nur als Schutzmaßnahme gegen zu großen Andrang im Gewerbe diente. Schließlich war auch der Besitz eines Harnisches Voraussetzung für die Aufnahme in die Gilde. Ein Harnisch wurde deswegen verlangt, weil die Handwerkerschaft bedeutende Aufgaben bei der Verteidigung der Stadt zu erfüllen hatte. Die Rigaer Zünfte und Aemter mußten bestimmte Teile der Befestigungsmauern und bestimmte Türme verteidigen.

Die alte Ratsverfassung von Riga wurde erst durch die Russen 1879 aufgehoben und die Gilden aus ihrer öffentlichen Stellung damals zu einem Privatverband herabgedrückt. Trotz der veränderten Rechtsverhältnisse haben die Gilden auch weiterhin als Körperschaft ihre Bedeutung behalten, gab es doch eine große Anzahl von Handwerkerämtern und Wohltätigkeitsanstalten zu verwalten. Dadurch hatte der Zusammenschluß der deutschen Bürgerschaft, wenn diese auch durch die Aufhebung der alten Verfassung politisch entmündigt war, doch nicht aufgehört.

Aber noch heute lebt deutsches Handwerk in neuer Blüte.

Handwerk und Kaufmannschaft bildeten in den baltischen Ländern durch Jahrhunderte den Kern des städtischen Gemeinwesens. Noch Ende des 18. Jahrhunderts gab es in Riga nicht weniger als 500 Handwerksmeister der Gilde. Selbst als 1865 die Gewerbefreiheit eingeführt wurde, konnte das deutsche Zunftwesen nicht völlig erschüttert werden. Die Gewerbefreiheit erwies sich freilich in der Folgezeit als verhängnisvoll, da nun viele nicht zünftige und nicht deutsche Handwerker in die Stadt strömten. Aber erst die Entwicklung der Industrie hat dem Handwerk Abbruch getan. Dennoch gab es 1891 noch 769 Meister. Erst jetzt wurden lettische und estnische Lehrlinge aufgenommen, die Umgangs- und Geschäftssprache aber blieb deutsch. Später ging die Zahl der deutschen Meister infolge des Mangels an Nachwuchs zurück und erlitt vollends in der harten Kriegszeit bedeutende Einbußen. Immerhin sind heute noch von den

Durchbruch anno achtzehn

Ein Fronterlebnis

Von Erhard Wittek

Urheberschutz: Franckh'sche Verlagshandlung - Stuttgart.

(9. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

28./29. Mai

Um acht Uhr morgens standen sie vor der Franzosenbaracke, und Leutnant Gayda meldete dem neuen Kompanieführer die Kompanie. Es geschah alles in den altbekannten Formen, sie standen in Reih und Glied, die Zugführer und die Gruppenführer an ihren Plätzen, nirgends war eine Lücke, sie waren dicht aufgeschlossen, denn Lücken im Glied dulden die Preußen nicht.

Vorgestern abend um ½9 Uhr hatte Leutnant Schneider die Kompanie gemeldet mit zwei Offizieren, 14 Unteroffizieren, 88 Mann, heute morgen meldete Leutnant Gayda einen Offizier, elf Unteroffiziere, 79 Mann — das war der ganze Unterschied.

Leutnant Gayda hatte die Hand am Helm, seine Stimme klang laut und scharf, Leutnant Schneider dankte, auch er die Hand am Helm. Er war jung, zweiundzwanzig Jahre alt — aber die Jugend ist ein Fehler, der mit jedem Tage kleiner wird.

Und nun schmetterte er mit seiner Knabenstimme: „Laden und sichern!“ Dann schwenkten die Glieder zur Gruppenkolonne ein und marschierten ab.

Das Bataillon folgte heute als Regimentsreserve den Sturmkompanien. Das bisherige Reservebataillon war am Morgen über sie hinweg weiter vorgestoßen. Vorne irgendwo kämpften sie schon. Die Artillerie grollte und brummte, sie wurden erwartet.

Der Weg senkte sich ins Tal, breit dehnte sich das grüne Land, sie sahen von oben herab auf Wiesen und Felder, auf Bäume und Büsche, die dem Ufer der Wasserläufe folgten, auf Waldstücke und Dörfer — heute marschierten sie in das Hinterland des Damenweges ein. Schon gestern Mittag hatten sie das Trichtergelände der französischen Schützengräben, der Artillerie- und Reservestellungen durchstoßen, aber erst heute, als sie in Marschkolonne zu Vieren die Straße zur Vesle hinunterzogen, sahen sie so recht, daß sie in einer Landschaft marschierten, die vom Kriege völlig unberührt war. Sie sahen die Feldwege, auf denen noch gestern Bauernwagen gefahren waren, die Gräben, in denen die Dorfkinder Frösche gesucht, die Hecken und Bäume, in denen sie Maikäfer gefangen hatten. Das grüne Getreide wogte in breiten Wellen auf den Hängen und in den Tälern, an jedem Halm hingen glitzernde Tautropfen, die Maisonne schien von einem wolkenlosen Himmel herab.

Um 9 Uhr morgens überschritten sie auf einer Holzbrücke die Vesle bei Bazoches. Sergeant Manning, der den ersten Zug führte, sagte, daß sie nach dem Armeebefehl vom 26. Mai das Tagesziel von heute bereits erreicht hatten. „Vierzehn ist es nicht schneller gegangen,“ meinte er. „Wir brauchen eigentlich erst heute Abend hier sein.“

Auf der Brücke lag eine französische Fleischbüchse. Irgendein Schangel hatte sie verloren. Vor zwei Tagen noch hätte sie nicht eine halbe Minute dort gelegen. Heute ging die Kompanie achtlos daran vorbei. Schmidt I, der stets einen gesunden Hunger gehabt hatte, überlegte, ob er sie aufheben sollte. Aber der Tornister war ohnehin schon viel zu schwer. Auch der Brotbeutel war prall gefüllt. „Mehr als satt essen kann man sich nicht,“ dachte der Junge kummervoll.

Sie hatten die französischen Proviantämter gründlich ausgeräumt.

Gleich hinter der Vesle kamen sie über ein Eisenbahn-Geleise. „Das sieht aber mal komisch aus,“ sagte Sergeant Manning. Er blieb stehen und wartete auf Leutnant Schneider, der am Ende der Kompanie marschierte. Sie sprachen ein paar Worte, dann kam Manning vorgelaufen:

„Erster Zug, rechts schwenkt marsch!“

Sie gingen die Geleise entlang, Manning ließ ein paar Gruppen ausschwärmen, sie drangen in ein Weidengebüsch am Ufer der Vesle ein, von vorn kamen Rufe, erregte Stimmen, der tiefe Baß des Sergeanten ruhig dazwischen, und dann auf einmal ein wildes Stimmengewirr, Unteroffizier Rakowski ließ auch den Rest des Zuges in das Gebüsch eindringen, da kam ihnen Manning mit ein paar Füsilieren schon wieder entgegen, hinter ihnen mit erhobenen Händen etwa zwanzig Franzosen und dann grinsend der Rest des ersten Zuges.

Sie hatten zwei 21-Zentimeter-Langrohre, Eisenbahngeschütze, mit dem größten Teil ihrer Bedienungsmannschaft gefunden, nicht viel anders, wie man sonst wohl einen verlorenen Groschen findet.

Am Nachmittag erreichte das Bataillon ein Dorf, das leer und verlassen dalag. Auf den Höfen liefen Hühner herum, ein brauner, struppiger, kleiner Köter bellte die grauen Kolonnen wütend an, ein etwa sechsjähriges Mädchen versuchte ängstlich und weinend, ihn zu beruhigen, und zog und zerrte an einem Strick, um ihren vierbeinigen Freund vor den Feinden in Sicherheit zu bringen.

In der Tür eines Hauses stand eine Frau von etwa vierzig Jahren und sah die deutschen Soldaten schweigend an. Sie stand vor ihrem Heim, als sei sie bereit, Hof und Haus bis zum letzten zu verteidigen. Aber die Füsiliere zogen stumm an ihr vorbei; sie mochten daran denken, was wohl ihre Frauen tun würden, wenn der Feind in ihrem Dorfe stände.

Die dritte Kompanie war durch den Aufenthalt bei den Eisenbahngeschützen an den Schluß des Bataillons gekommen. Als Walter Schmidt sich bei der nächsten Straßenecke noch einmal nach der starren Frau umsah, da hatte sie den Kopf an die Türwand gelehnt, die Hände vor das

über 700 Handwerksmeistern in Riga die Deutschen in der Mehrzahl.

Gerade in letzter Zeit zeigte sich eine günstige Wendung in der Nachwuchsfrage des Handwerks. Die neue Jugend weiß wieder, daß im Handwerk eine starke, artbewußte Kraftquelle zur Erhaltung der deutschen Volksgruppen im Osten liegt, und beginnt sich, frei vom liberalistischen Denken, mehr und mehr den handwerklichen Berufen wieder zuzuwenden. In allen Zweigen regt sich das handwerkliche Leben der Deutschen, alle Zweige wollen grünen und blühen. Um so verhängnisvoller ist der Schnitt in den von neuen Säften durchschossenen Lebensbaum deutscher Werktätigkeit durch die jüngste Maßnahme der lettischen Regierung.

Das lettländische Deutschtum in tiefer Trauer

Die Enteignung der beiden deutschen Gildenhäuser in Riga, die dem Deutschtum in Lettland gerade zu Neujahr angekündigt wurde, hat in Riga viel Trauer hervorgerufen. Alle Feste und Veranstaltungen sind abgesagt worden. Der evangelische Bischof D. Pölchau hat das gesamte Deutschtum zu einer gottesdienstlichen Kundgebung aufgerufen, die am 9. Januar in der ehrwürdigen St. Peterskirche stattfand. Der Aufruf des Bischofs mahnte dazu, in diesem Gottesdienst „Gott die Ehre zu geben, um aus seiner Hand den Mut, die Kraft und den Glauben zu empfangen, deren wir bedürfen“.

Die Gilde übte in den letzten Jahrzehnten vor allem Wohltätigkeit aller Art an ihren Mitgliedern aus, verwaltete Altersheime und war der sichtbare Mittelpunkt deutscher Veranstaltungen und Feste. Die baltischen Deutschen, die dieser Rechtsbeugung gegenüber völlig wehrlos sind, werden sich in diesem neuen Schicksalsschlag zu fester Einheitsfront zusammenschließen. Der Vorsitzende der deutschen baltischen Volksgemeinschaft, Erich Mündel, mahnt in seinem Aufruf:

„Es gilt, wenn heute Altbewährtes und Lebendiges fällt, mit ungebrochenem Lebenswillen und mit ungebrochenem Lebensmut nicht nur das, was uns bleibt, zu stützen und zu pflegen, es gilt noch viel mehr, aus dem erneuten Gemeinschaftssinn unseres Volkstums Kraft zu schöpfen zu ernsterem, selbstloserem Wollen und Arbeiten. Und noch eins: Der ungebrochene Wille zum Leben kann sich nur in gesteigerter Bodenverbundenheit, in heißer Liebe zu unserer Heimat äußern, auf die wir ein unentziehbares Recht auch in den Kämpfen um die Befreiung des Landes von fremdem Joch erwiesen haben. Ich fordere in dieser ernsten Stunde von Euch Volksgenossen schließlich noch eines: Selbstbeherrschung trotz aller inneren Beunruhigung, ich fordere Haltung!“ pz.

Politik in Ungarn

In den letzten Wochen haben die linksstehenden Führer einen überaus scharfen Ton angeschlagen, wofür die in die Kulissengeheimnisse der inneren Politik nicht Eingeweihten keine rechte Erklärung fanden. Ueberraschend klang insbesondere die Forderung des temperamentvollen Führers der kleinen Landwirte-Partei, Tibor v. Eckhardt, man möge ehestens einen stellvertretenden Reichsverweser wählen, dessen Persönlichkeit volle Bürgschaft dafür biete, daß der von Nikolaus v. Horthy bisher aufrechterhaltene Verfassungsschutz auch weiterhin gesichert bleibe. Der gegenwärtige Reichsverweser hat nämlich während seiner mehr als fünfzehnjährigen Tätigkeit für die Unversehrtheit der ungarischen Verfassung Sorge getragen. Da die Regierung Gömbös, die seit mehr als drei Jahren am Ruder ist, immer wieder beteuert, von dem verfassungsmäßigen Wege nicht abweichen zu wollen, erscheint es für den Fernstehenden fraglich, warum ein so geschulter Politiker wie Herr v. Eckhardt das Gespenst der Diktatur an die Wand malt.

Augenblicklich ist in Ungarn die Gefahr einer Diktatur nicht vorhanden. Jede derartige Bestrebung würde nicht nur den heftigsten Kampf der Opposition entfesseln, sondern auch von der gesamten Oeffentlichkeit, insbesondere aber im Oberhause, energisch abgewehrt werden. Die Umstände, die Herrn v. Eckhardt Anlaß zu seiner Stellungnahme böten, sind nicht etwa Aeußerungen, noch weniger Maßnahmen der Regierung, vielmehr handelt es sich um parteipolitische Vorgänge. Es kann nicht geleugnet werden, daß die Unterführer der Partei der nationalen Einheit in ihrem Uebereifer auf dem Gebiete der Parteiorganisation einen Weg eingeschlagen haben, der bisher in Ungarn vollständig unbekannt war. Von übertriebenem Tatendrang erfüllt, trachten sie im Lande eine starke Organisation auszubauen, die geradezu beispiellos ist und schon deswegen befremdet, weil in Ungarn die politischen Parteien eigentlich immer nur unmittelbar vor den Reichstagswahlen organisiert worden sind, die Regierung aber kaum vor einem halben Jahre eine so starke Mehrheit erhielt, daß an Neuwahlen heute gar nicht gedacht werden kann. Die Leiter der Mehrheitspartei trachten aber, nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch auf dem flachen Lande eine festgefügte Organisation zu schaffen, die jederzeit und unter allen Umständen ihnen hörig bleibt. Hierdurch soll der Einfluß der Regierungspartei in den Städten wie in den Komitaten und Gemeinden auf weite Sicht gefestigt werden. Man will nicht nur das Beamtenkorps und die Provinzverwaltungen in die Einheitspartei einbeziehen, sondern alle Kreise, die in irgendeinem Abhängigkeitsverhältnis zur Verwaltung stehen, in die Partei hineindrängen — ganz nach einem bekannten ausländischen Muster. Und je nach ihrer Verläßlichkeit werden dann Parteimitglieder belohnt, was so weit geht, daß selbst die heranwachsende Jugend, insbesondere die studierende, durch Zusagen der Berücksichtigung bei Stellenverteilungen in das Interessengebiet der Regierungspartei einbezogen wird, was bei den letzten Studentenkundgebungen sichtbar zum Ausdruck gelangte. Diesen parteilichen Organisationsbestrebungen gilt eigentlich die Kampfansage der Opposition, die darin schier diktatorische Erscheinungen erblickt.

Um diesen Organisationsbestrebungen Einhalt zu gebieten, tritt Tibor v. Eckhardt rücksichtsloser und energischer denn je mit der Forderung hervor, man müsse mit allen parlamentarischen Mitteln auf den Sturz des Kabinetts Gömbös hinarbeiten. Im Parlament kann natürlich die Regierung derzeit nicht gestürzt werden, da sie über eine festgefügte Mehrheit verfügt, die ihr durch dick und dünn folgt. Andererseits ist aber die Regierung sorgsam darauf bedacht, nur solche Reformvorschläge vor das Parlament zu bringen, die durch ihren sozialen Charakter iene Bedrohung von seiten der Opposition sowohl im Abgeordnetenhaus als auch in dem von Gömbös weniger abhängigen Oberhaus so ziemlich auszuschließen. Deswegen haben die oppositionellen Führer ihr Tätigkeitsgebiet zum größten Teil außerhalb des Parlaments verlegt, und da ihnen nur ein ganz geringer Teil der unabhängigen Presse zur Verfügung steht, wollen sie jeden Anlaß wahrnehmen, um mit schwerem Geschütz gegen Gömbös aufzufahren. Von welchem Erfolg diese Bestrebungen begleitet sein werden, läßt sich augenblicklich schwer voraussagen. Man muß indessen damit rechnen, daß die Bedrohung durch die regierungsfreundliche Parteiorganisation zu einer Kooperation der gesamten Opposition führen wird, so daß Eckhardt in einem gemeinsamen Lager mit dem Grafen Bethlen, dem demokratischen Führer Rassay, ja selbst den Sozialdemokraten gegen Gömbös kämpfen wird. Die linksstehenden Gruppen rechnen damit, daß sogar ein Teil der Regierungsmitglieder, die den Reformjünglingen fernstehenden Minister, die erwähnten Parteibestrebungen wenn auch nicht bekämpfen, so doch mißbilligen. Indessen haben sich die Gerüchte über Gegensätze innerhalb des Kabinetts bisher nicht bewahrheitet; allerdings gilt es als sicher, daß der Minister des Innern Nikolaus v. Kozma, der vielfach als dereinstiger Nachfolger Gömbös' im Ministerpräsidium angesehen wird, die stark übertriebene Organisationstätigkeit der Direktoren der Landespartei restlos billigt. Da aber während der Parlamentsferien die Dinge nur einen überaus langsamen Verlauf nehmen, wird sich die Entwicklung der Parteigegensätze wohl erst nach Zusammentritt des Abgeordnetenhauses ernstlich verschärfen. Erst dann wird man klar sehen und beurteilen können, inwieweit die heftige Kampfansage der Oppositionsführer zu einer Entscheidungsschlacht führen kann. R. B.

Ein unvergeßlicher Führer der ökumenischen Bewegung

In diesen Januartagen hätte Erzbischof Soederblom, der von Schweden kommende Führer des großen ökumenischen Werkes, sein 70. Lebensjahr vollendet, wenn er nicht vor fünf Jahren durch den Tod aus seiner reichen Arbeit abberufen worden wäre. In diesem Jahre jährt sich zum zehnten Mal die Stockholmer Weltkirchenkonferenz, die eine ganz große Zusammenarbeit christlicher Kirchen in der Welt eingeleitet und Soederbloms Namen in der ganzen Welt bekannt gemacht hat. Der Erzbischof von Schweden war zugleich ein überzeugter Freund Deutschlands nicht nur als ein Anhänger der deutschen theologischen Wissenschaft, die er als eifriger Lutheraner in sein Volk hineingetragen hat, sondern auch in der tätigen christlichen Liebe, die er in den Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit an deutschen Gefangenen und Verwundeten, an hungernden und elenden Frauen und Kindern bewiesen hat. Unermüdlich hat er sich darum gemüht, die Kirchen der Welt zu einer einheitlichen Erklärung gegen das Schandurteil von Versailles zusammenzufassen. So war er in seinem Wesen und in seinem tätigen Leben ein gottbegnadeter Führer der Kirchen, dessen Verlust nicht nur seiner schwedischen Heimatkirche, sondern die ganze ökumenische Welt noch heute aufs tiefste beklagt. pz.

Neubegründung des japanischen Vorschlags

Die japanische Flottenabordnung erbittet neue Anweisungen

Tokio, 11. Januar. Am Sonnabend morgen traf hier ein Telegramm von der japanischen Flottenabordnung in London ein, in dem angefragt wird, ob die Abordnung die Konferenz verlassen soll, falls am Montag der japanische Vorschlag abgelehnt wird, oder ob ein japanischer Beobachter den weiteren Verhandlungen über die Vorschläge Englands und Frankreichs beiwohnen soll. Die leitenden Männer des Marineministeriums und des Auswärtigen Amtes wurden sofort nach Eintreffen des Telegramms zu einer Sitzung zusammengerufen, in der über die Anfrage der Flottenabordnung beraten wurde. Es verlautet, daß man der Abordnung die Anweisung übermitteln wird, am Montag nochmals den japanischen Vorschlag zu begründen und bei einer Ablehnung die Beendigung der Fünfmächtetagung zu beantragen. Gegen die Belassung eines Beobachters werde kein Einwand erhoben. Für den Fall eines Austritts aus der Konferenz bereitet die japanische Regierung eine Erklärung vor.

Besuch König Karols in Belgrad

Englische Vermutungen

London, 13. Januar. König Karol von Rumänien ist unerwartet in Belgrad eingetroffen. Dieser Besuch wird von der englischen Presse stark beachtet. „Daily Telegraph“ meldet aus Belgrad, trotz der amtlichen Dementis könne mitgeteilt werden, daß der wirkliche Grund für den Besuch politischer Natur sei und die Frage der Oelsanktionen betreffe. Prinzregent Paul wünsche, wie man sage, eine eingehende Erörterung mit König Karol über die Stellungnahme der beiden Länder zu der Frage schärferer Sühnemaßnahmen. Eine besondere Rolle habe dabei der Jugoslawien von Großbritannien vorgelegte Fragebogen über die Stärke der jugoslawischen Flotte, die Flottenstützpunkte und ähnliche Dinge gespielt.

An anderer Stelle schreibt der „Daily Telegraph“, der

Besuch König Karols in Belgrad scheine das Vorspiel einer Reihe derartiger diplomatischer Reisen zu sein.

Wahrscheinlich werde der rumänische König im März nach England kommen. Sein Besuch werde voraussichtlich von diplomatischer Bedeutung sein. In letzter Zeit seien vermehrte Anzeichen dafür festzustellen, daß die Staaten der Kleinen Entente und besonders Rumänien den Schutz ihrer Unabhängigkeit mehr bei England als bei Frankreich suchen.

In einer Reutermeldung aus Belgrad wird vermutet, daß die beiden Herrscher die Frage der Zusammenarbeit Jugoslawiens und Rumäniens mit England erörtert haben, falls eine solche durch die italienisch-abessinische Lage notwendig werden sollte.

Baldwin unterstützt Ramsay MacDonald

London, 13. Januar. Angesichts des starken Widerstandes gegen die Kandidatur der beiden MacDonalds bei den Nachwahlen in Schottland hat Ministerpräsident Baldwin eine Sonderbotschaft an die schottischen Universitäten gesandt, in der er die Kandidatur Ramsay Mac-Donalds energisch befürwortet. Baldwin schreibt: „Ich bin der Ansicht, daß MacDonald bei dieser Wahl ohne Murren unterstützt werden soll, da ich es für außerordentlich wichtig halte, daß er als Mitglied der Regierung, zu deren Zustandekommen er im Jahre 1931 so viel beigetragen hat, im Parlament bleibt.“

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. **Posen**: 16. Januar, 8 Uhr: Jugendkreis (in der Grabenloge).
O.-G. **Posen**: 17. Januar, 8 Uhr: Allgem. Kam.-Abend (Nationalsozialistische Arbeitsauffassung).
O.-G. **Neutomischel**: 15. Januar, ½8 Uhr: Kam.-Abend.
O.-G. **Schroda**: 13. Januar, 8 Uhr: Vortragsabend „Deutscher Humor“.
O.-G. **Kiszkowo**: 16. Januar, 4 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Kam.-Ab. in Rybno bei Kedziora.
O.-G. **Schmiegel**: 14. Januar, 7 Uhr: Mitgl.-Vers. in Wulsch.
O.-G. **Krotoschin**: 19. Januar, 2 Uhr: Werbeversammlung in Koschmin.
O.-G. **Bargen**: 15. Januar, 7 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Knopp.
O.-G. **Rogasen**: 15. Januar (Mittwoch), ½8 Uhr: Kam.-Ab. bei Neumann.
O.-G. **Zirke**: 17. Januar, 6 Uhr: Jahresfeier.
O.-G. **Altlaube**: 19. Januar, 3 Uhr: Mitgl.-Vers bei Stolpe.

Gesicht geschlagen und schluchzte. Man sah es am Zucken der Schultern.

Gleich hinter diesem Dorf bezog das Bataillon Quartier an einem Bahndamm. Jeder Kompanie wurde ein Abschnitt zugewiesen, die Soldaten warfen die Tornister auf die Erde, legten die Gewehre daneben in das Gras, so, daß die Mündung auf dem Tornister lag, sie schnallten die Koppel ab und nahmen den Stahlhelm vom Kopf, reckten sich und dann suchte jeder, es sich so bequem wie möglich zu machen.

Leutnant Schneider kam:

„Alles mal herhören! Befehl vom Bataillon: Es geht niemand ohne Erlaubnis in das Dorf. Jeder Zug schickt eine Gruppe zum Requirieren von Lebensmitteln in das Kaff. Gebäude, in denen noch Bewohner angetroffen werden, dürfen nicht betreten werden. Den Wasserholern ist das Requirieren streng verboten.“

Höchstens in vier oder fünf Gehöften waren noch einige Bewohner zurückgeblieben. Als die Gruppen einzeln in das Dorf einrückten, standen die Leute, Männer und Frauen, vor den Häusern; die meisten machten mehr neugierige als erbitterte Gesichter. Vielleicht konnten sie sich auch gut beherrschen. Aber wahrscheinlich waren sie wirklich voller Spannung, was nun kommen würde.

Die Soldaten gingen in die verlassenen Gehöfte, holten Brot, Fleisch, Wurst aus den Kellern, fingen Hühner und Kaninchen und kauften in einem kleinen Kolonialwarenladen Oelsardinen, Schokolade und andere entbehrte Dinge. Aber der Händler verlor seine Kundschaft im Nu, als bekannt wurde, daß am anderen Ende des Dorfes ein viel größerer Laden völlig leer und verlassen sei. Den hatte Maciejewski entdeckt. Als die übrigen Gruppen eintrafen, war das meiste schon verladen. Ueberall, wo es einmal etwas zu requirieren gab, wurde in den nächsten Tagen die Gruppe Böhme von dem dankbaren ersten Zuge dazu entsandt. Sie brachte immer mehr mit als die Gruppen der beiden anderen Züge. Und Oelsardinen, Weißbrote, Fleischkonserven, Schokoladentafeln, Tabak und Schnaps gingen nicht mehr aus. Am dankbarsten wurde der Tabak angenommen. Es war allergewöhnlichstes Bauernkraut, aber den Füsilieren, die nun schon seit vielen Monaten Gras, Eichenblätter und sonstige Feld-, Wald- und Wiesenkräuter hatten rauchen müssen, duftete er wie der beste orientalische Feinschnitt.

Der erste Zug dampfte wie ein Fernbahnhof. Und von weit her, selbst von der ersten Kompanie und von der MGK, kamen sie an, staunten und machten sehnsüchtig verlangende Augen. Und keiner, der kam, ging leer aus. „Wir haben's ja, Kamrad“, sagte Maciejewski, als er das fünfte Tabakpaket aus seinen Unergründlichen und Unaussprechlichen herausfischte und verteilte.

Sie machten es sich bequem am Bahndamm, hoben Erde aus der Böschung, so daß sie ein waagerechtes Lager bekamen, sie kochten und brieten in Töpfen und Pfannen und Schüsseln, die massenhaft aus den verlassenen Häusern geholt wurden, „und vorher und hinterher schmeckt eine Selbstgedrehte!“ meinte Franz Blume, dem der gute Tabak alle Lebensgeister wiedergegeben hatte. Sie hatten Zigarettenpapier in Hülle und Fülle gefunden, und nach dem Essen saßen sie da, drehten Zigaretten, pafften in den Abendhimmel und ließen die Front Front sein.

Keiner wußte hinterher genau, wer eigentlich angefangen hatte, einige behaupteten, der Kriegsmutwillige Schmidt I, aber der hat es später immer wieder abgestritten. Wenn er es nicht war, so muß es Albert Berg, der Sanitäter, gewesen sein oder aber Franz Blume, der an diesem Abend auch wirklich ziemlich aufgekratzt gewesen war. Er hatte allerdings auch eine sehr schöne Stimme.

Jedenfalls sang plötzlich jemand mit hellem, lautem Tenor, einer von denen, die ganz oben an den Geleisen saßen, es sang also einer von den Füsilieren ein Lied. Er sang es mit starker, klarer Stimme, und es wurde bummsstill mit einem Schlage.

„Das Schönste auf der Welt ist mein Tiroler Land /
Mit seinen steilen Hö—ö—höhn— und seiner Felsenwand ...“

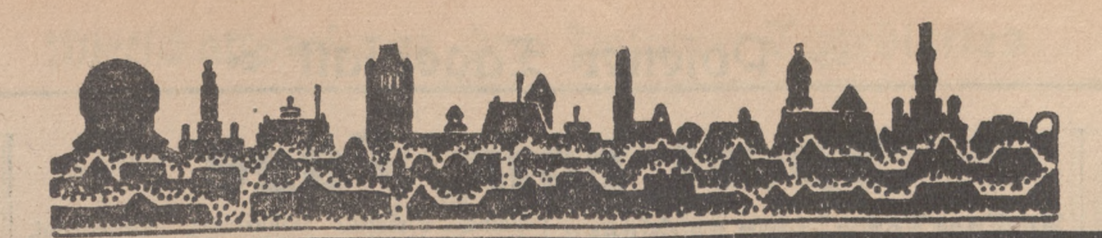
Einige murmelnde Stimmen wurden laut. „Der will sich wohl beim Leutnant anschmieren!“ hörte man von unten, nachdem die erste Schrecksekunde vorüber war. „Der denkt wohl, er kriegt den Jagdschein, weil er verrückt geworden ist. So einfach ist das nicht ...“

Aber Franz Blume (es war wohl doch Franz Blume, kein anderer sang so schön) schmetterte weiter: „Valleri vallera valleri vallera valle—ria—ria—ria—ria—ralalalala, valleriiii valleraa ...“

Und dann fing er die zweite Strophe an. Ein paar andere fielen mit ein, und auf einmal sang die ganze dritte Kompanie. Sie saßen, die Hände um die hochgezogenen Knie geschlungen, sie lagen, die Arme unter dem Kopf verschränkt, auf dem Rücken und sangen, sie standen um ein paar kleine Feuerchen, auf denen Uebereifrige noch irgend etwas bruzzelten und schmorten, und das Lied wurde stärker und stärker.

Sie waren fast alle aus Posen, einem Lande, in dem die „Berge“ nur dadurch sichtbar werden, daß es dazwischen Täler gibt, und sie sangen von Tiro—o—ol. Und als sie Tirol genügend besungen hatten, kam das schöne, prachtvolle Lied vom Rehlein: „Er nahm die Büchse, schlug sie an den Baum — Und sprach, das Leben ist ja nur ein Traum.“ Und als diese rührende Ballade zu Ende war, da stieg das Lied vom Sennesand, dem heißen Sand: „O Hauptmann, wenn ich dein gedenk, dein gedenk, so zittert mir mein Handgelenk, Handgelenk. Du triebst uns auf der Senn umher, Senn umher, mit einem Affen zentnerschwer.“ Bei diesem Liede wurden sie auf einen Gast aufmerksam, der oben auf dem Bahndamm stand, breitbeinig, beide Hände in den Hosentaschen, eine Offiziersmütze im Genick und aus voller Seele mitsingend. Es war Leutnant Schneider.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 13. Januar

Dienstag: Sonnenaufgang 7.58, Sonnenuntergang 16.05; Mondaufgang 21.44, Monduntergang 9.30.

Wasserstand der Warthe am 13. Januar + 1,14 gegen + 1,27 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Dienstag, 14. Januar: Wechselnd, meist stärker bewölkt, vorübergehend geringfügige Schneefälle, am Tage etwa 2 Grad über Null, nachts um Null; mäßige bis frische Winde aus westlicher Richtung.

Teatr Wielki

Montag: Geschlossen.
Dienstag: Sinfoniekonzert mit Zdzisław Jahnke.
Mittwoch: „Madame Butterfly" (Gastspiel Teiko Kiwa)
Donnerstag: „Rose-Marie"

Kinos:

**Beginn der Vorführungen um 5. 7. 9 Uhr
im Metropolis 5.15. 7.15. 9.15 Uhr
im Apollo an Sonn- u. Feiertagen schon um 3 Uhr**

Apollo: „Morgen wieder Krieg" (Poln.)
Gwiazda: „Die lustige Witwe" (Engl.)
Metropolis: „Prinzessin Turandot" (Deutsch)
Słońce: „Annapolis" (Engl.)
Sfinks: „Heute abend bei mir" (Deutsch)
Wilsona: „Ball im Savoy" (Deutsch)

Das Weihnachtspreisausschreiben der Deutschen Nothilfe

Das Weihnachts-Preisausschreiben der Deutschen Nothilfe hat einen außerordentlich starken Widerhall gefunden. Es sind etwa 50 Vorschläge eingegangen, die augenblicklich einer genauen Prüfung unterliegen. In den nächsten Tagen wird das Ergebnis des Preisausschreibens von der deutschen Presse bekanntgegeben werden. Schon heute läßt sich sagen, daß eine ganze Reihe sehr wertvoller Vorschläge eingegangen ist. Erfreulich ist ferner die Tatsache, daß fast alle Berufe und Stände sich an dem Preisausschreiben beteiligt haben: Bauern, Beamte, Kaufleute, Handwerker, Lehrer, Invaliden und Pensionäre, Frauen und sogar ein Schüler haben ihre Vorschläge unterbreitet. Man sieht daraus, wie volkstümlich die Arbeit der Deutschen Nothilfe geworden ist und wie alle Stände sich verpflichtet fühlen, mitzuarbeiten an diesem großen Werk eines gesunden Sozialismus.

Noch keine neuen Radfahrkarten

Am 1. April werden Aenderungen in der Verordnung über die Radfahrkarten erfolgen. In einem Rundschreiben werden die Wojewoden darauf aufmerksam gemacht, daß den Besitzern von Radfahrkarten für 1935 keine neuen Karten herauszugeben sind und die Polizei darauf aufmerksam zu machen ist, daß die Radfahrkarten vom vorigen Jahr bis zum 1. April gültig sind. Radfahrern, die im vergangenen Jahr keine Radfahrkarten besessen haben und diese in diesem Jahr zum erstenmal erwerben, können die Karten herausgegeben werden, indem man die Radfahrer auf die möglichen Aenderungen aufmerksam macht.

Sing- und Spielkreis

Es wird darauf hingewiesen, daß die nächste Uebungsstunde des Sing- und Spielkreises am Montag, dem 20. Januar, in den Räumen des Vereins deutscher Angestellter stattfindet.

Die heutige Uebungsstunde fällt aus.

Eine Schuhaktion im Rahmen der Deutschen Nothilfe

Schon in den vergangenen Wintern haben wir mit Bedauern feststellen müssen, mit welch mangelhaftem Schuhwerk ausgerüstet, viele unserer Volksgenossen allem Unwetter ausgesetzt waren. Am schlimmsten hatten wohl die Schulkinder darunter zu leiden, die ja jeden Tag ihren Schulweg zurücklegen mußten, ganz gleich ob bei Sonnenschein, Frost — oder Tauwetter. So manch ein Kind hat sich durch nasse Füße Erkältungen zugezogen, die dann oft den Anlaß zu späteren schweren Erkrankungen bildeten. Wenn man sich überlegte, wie nachteilig sich dieser Uebelstand für die ganze Volksgesundheit in Zukunft auswirken konnte, so sah man ein, daß dieser Zustand unbedingt beseitigt werden mußte.

In diesem Jahre hat uns endlich die weitgehende

Opferbereitschaft aller schaffenden Deutschen

in unserem Gebiet ermöglicht, eine Schuhaktion im Rahmen der Deutschen Nothilfe durchzuführen. Für Kinder und Erwachsene wurden Schuhe angefertigt und die strahlenden Blicke, mit denen die neuen Schuhe in Empfang genommen wurden, zeugten von der Freude, die durch sie hervorgerufen wurde. Es kamen insgesamt ca. **220 Paar neue Schuhe** zur Verteilung, nebenbei lief, wie auch sonst immer, die Ausgabe von gebrauchten Schuhen.

Wurden auf der einen Seite die armen arbeitslosen Volksgenossen mit Schuhen versehen, so wurden andererseits mehrere Schuhmacher mit dem Anfertigen der Schuhe beauftragt und ihnen dadurch für einige Zeit Arbeit und Brot gegeben.

So trug auch dieses Hilfswerk dazu bei, unsere notleidenden Volksgenossen zu stützen. Aber all diese Aktionen können auch in Zukunft immer nur durchgeführt werden, wenn sich jeder Deutsche seiner Pflicht gegenüber den Volksgenossen bewußt ist und er nach Kräften dazu beisteuert, die Not lindern zu helfen.

N.H.K.

Theologische Prüfungen

Vor der Theologischen Prüfungskommission des Evangelischen Konsistoriums in Posen fanden in der vergangenen Woche die theologischen Prüfungen statt. Das erste theologische Examen bestanden von 7 gemeldeten Kandidaten 6 und zwar: Martin Hesekiel aus Bromberg, Kurt Fuchs aus Inowroclaw, Walter Zwirner aus Strasburg, Eva Brauer aus Obornik, Adolf Zielke aus Lodz und Gerhard Kanzok aus Chorzów. — Die zweite theologische Prüfung bestand Woldemar Schilberg aus Bromberg, der kurz vorher in Greifswald die Licentiatenwürde erworben hatte.

Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters

Das für Donnerstag, 23. Januar, abends 8 Uhr, in der Universitätsaula angesagte Sinfonie-Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters hat überall reges Interesse erweckt. Das Orchester kommt in seiner Stammzahl, d. h. 95 Orchestermitgliedern. Wie schon bekannt, findet das Konzert unter Leitung des weltberühmten Dirigenten, Staatsrats Dr. Wilhelm Furtwängler statt. Das Programm enthält auserwählte Werke der Sinfonie-Literatur, wie Händels „Concerto Grosso D-Dur", Brahms' „Sinfonie Nr. 3" und Beethovens „Sinfonie Nr. 7". Eintrittskarten zu haben im Zigarrengeschäft A. Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Tel. 56-38, wo auch Bestellungen entgegengenommen werden. Der Kartenverkauf ist bereits in vollem Gange.

Weitere Transporte polnischer Rückwanderer aus Frankreich sind am Sonnabend in Posen eingetroffen. Es waren insgesamt 1300 Rückwanderer, die vorwiegend aus Nordfrankreich stammen. Bei ihrer Abfahrt erhielten sie Lebensmittel mit auf den Weg. Auf der Durchfahrt durch Deutschland wurden auf den größeren Stationen Milch, warme Suppen, Wurst u. dergl. zur Verteilung gebracht. In Bentschen und Posen wurden die Entsiedelten von Vertretern des Auslandspolen-Fürsorgevereins, des Roten Kreuzes und der Wojewodschaft empfangen. Die meisten sind mit den nächsten Zügen nach Krakau, Bromberg, Thorn und anderen Städten weitergefahren. Wojewodschaftsbeamte verteilten Freifahrkarten. Manche erhielten an Ort und Stelle Notbeihilfen.

Verein deutscher Angestellter

Auf dem Heimabend am kommenden Mittwoch, dem 15. d. Mts., spricht Vg. Armin Droß über das Thema **„Nordischer Raum, nordischer Gedanke"**.

Morgen Sinfonie-Konzert mit Zdzisław Jahnke.

Das 7. Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters unter Leitung von Dr. Zygmunt Latoszewski findet am Dienstag, dem 14. Januar, abends 8 Uhr im Teatr Wielki statt. Von Orchesterwerken gelangen zur Aufführung: Haydn — Sinfonie in Es-Dur und eine Sinfonie von Lefeld. Solist des Abends ist der hervorragende Geigenvirtuose Zdzisław Jahnke, der das Violinkonzert von Brahms in D-Dur spielt.

Verein Deutscher Sänger

Am Dienstag findet um 20.30 Uhr eine Sonderprobe im Konfirmandensaale von St. Matthäi-Wilda statt. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am sechsten Ziehungstage der 4. Klasse der 34. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

20 000 Zł. — Nr. 123 745, 130 615.

5000 Zł. — Nr. 48 323, 67 734, 90 460, 97 882 103 004.

2000 Zł — Nr. 8387, 24 934, 25 797, 30 773 38 068, 40 317, 45 740, 66 881, 68 857, 69 132 78 358, 78 718, 82 855, 85 371, 87 230, 88 462 104 314, 112 984, 125 943, 149 661, 153 866, 165 605 179 619, 188 443.

Nachmittagsziehung:

30 000 Zł. — Nr. 174 384.

10 000 Zł. — Nr. 69 734.

5000 Zł. — Nr. 66 061, 66 463, 176 627, 187 443

2000 Zł. — Nr. 1227, 1718, 30 757, 40 023 42 833 46 832, 48 397, 58 465, 73 097, 79 323, 80 424 86 874, 87 146, 89 595, 91 515, 95 759, 105 034 112 751, 113 131, 141 114, 143 180, 144 403, 144 675 146 453, 149 225, 175 361, 180 663, 187 820, 191 065 193 901, 194 175.

Ein böses Geschick waltet über dem Hochhausbau der Postsparkasse. Nach dem Wasserrohrbruch vor einigen Wochen hat nun am Sonnabend einer der Bauangestellten den Tod gefunden. Der 28jährige Elektromonteur Wacław Wasiak wurde bei Kabelarbeiten von starkem Wechselstrom getroffen und auf der Stelle getötet. Alle Wiederbelebungsversuche durch Anwendung von Einspritzungen und anderer Mittel blieben erfolglos.

Der Springbrunnen an der Oper schießt lustig mitten im Winter seine Wasserstrahlen in die Luft, da die Verschlüsse gestohlen worden sind und der technische Defekt bisher nicht behoben werden konnte.

Ein stürmisches Wochenende wurde in Stadt und Umgebung, wie auch im übrigen Großpolen verspürt, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. Das stürmische Wetter hielt auch am Sonntag noch an.

Aus Posen und Pommerellen

Wollstein

* **Diebesbande.** Die Diebstähle in unserer Gegend nehmen in beängstigender Weise zu, und es ist wirklich staunenswert, was alles gestohlen wird. Eine gut organisierte Bande besucht seit einigen Tagen die einzelnen Gärten und läßt ganze Bienenstöcke verschwinden. So wurden bei den Landwirten Quasnik, Heinrich und Richter in Romerowo-Hauland aus den Gärten sämtliche Bienenvölker gestohlen. Bemerkenswert dabei ist, daß die Gärten dicht am Wohnhaus liegen und auf jedem Hofe mehrere Hunde liegen. Auch dem Landwirt C. Rösler in Wiosker-Hauland wurden in einer der letzten Nächte die Bienenstöcke mit über dreißig Pfund Honig gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen führten leider zu keinem Ergebnis.

* **Gerichtstage für Rakwitz.** Das Burggericht in Wollstein hat für die Stadt Rakwitz folgende Tage als Gerichtstage angesetzt: am 6. Februar, 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 9. Juli, 3. September, 8. Oktober, 5. November, 3. Dezember. Die Verhandlungen finden im Magistratsgebäude statt.

Neutomischel

g. **Unfall beim Dreschen.** Am Sonnabend, dem 11. Januar, geriet beim Dreschen dem siebenjährigen Sohne des Landwirts Guzik in Głupoń die Peitsche in das Getriebe des Göpelwerks. Dem Kinde, das die Peitsche nicht loslassen wollte, wurden die Finger der rechten Hand durch das Göpelwerk abgequetscht. Im Kreiskrankenhaus zu Nowy Tomyśl mußte dem Knaben die rechte Hand amputiert werden.

g. **Getreidediebstahl.** Dem Landwirt Arnold Weidner in Sliwno wurden in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend mehrere Zentner Getreide aus der Scheune gestohlen, die der Wirt am Tage vorher ausgedroschen hatte. Den Spuren nach beteiligten sich 5 Spitzbuben an dem Diebstahl. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

Lissa

k. **Versammlung der Kaufleute.** In der letzten Versammlung der hiesigen Kaufmannschaft gab Herr Kotlarski eingangs einen Bericht über die Tagung der Kaufmannschaft in Posen, in der besonders die Frage der jüdischen Konkurrenz besprochen worden ist. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich bei der Behandlung der Frage des Hausiererhandels, der sich besonders schädlich zeigt. Zwecks Bekämpfung des Hausiererwesens wurde eine Kommission gebildet, der die Herren Michalak und Trendowicz angehören. Bei den zuständigen Stellen sollen Schritte eingeleitet werden, die es den von außerhalb des Kreises stammenden Händlern unmöglich machen soll, ihr Gewerbe hier auszuüben. In der Aussprache wurde auch die Frage der Gewerbepatente und Stempelgebühren, sowie der Frage der Telephongebührenermäßigung besprochen.

Ein Meister der deutschen Bauerngeschichte

(Zu Gustav Schröers 60. Geburtstag am 14. Januar 1936.)

Von Professor F. Wippermann.

Hermann Löns hat einmal geschrieben: „So schwer es ist, Bauern zu verstehen, noch schwerer ist es, sie lebenswahr darzustellen. Entweder werden die Bauern zu roh, zu grob, zu gemein dargestellt oder zu weich und zu süß." Ich glaube, der Verfasser des „Werwolfs" hätte an den Bauerngeschichten von Gustav Schröer seine Freude gehabt. In einer stattlichen Reihe von Erzählungen hat Schröer uns das Bauernvolk seiner thüringischen Wahlheimat nahegebracht, hat er gezeigt, daß über dem kleinsten Dorfe sich der ganze Himmel spannt, daß auch in einer bäuerlichen Brust eine Welt der Leidenschaft wohnen kann. Seine Bücher gehören nicht zur „Literatur", aber zur ewigen Kunst der Menschengestaltung, der Entwicklung eines großen Schicksals. Seine Gestalten sind nicht ausgeklügelt, sie sind erlebt, aus Fleisch und Blut gemacht. So wächst seine Heimatkunst zur großen Epik empor, zum Hohen Liede auf das deutsche Bauerntum.

Das sehen wir schon in dem Frühroman „Die Leute aus dem Dreisatale", der — mag er auch noch in Volksgeschichtenweise Handlung und Menschen vereinfachen — bereits durch seine Gesundheit, Reinheit, Tapferkeit, Lebensstärke herausfällt aus der Menge der deutschen Dorfgeschichten. Dann treten so gewaltige Bauernmenschen- und Bauernschicksalsgestaltungen vor unsere ergriffene und aufgewühlte Seele wie „Der Schulze von Wolfenhagen". Da wird einfach und machtvoll erzählt, wie ein einziger, ein Fremder, der in ein Dorf zieht, dieses umwandelt, besser, sauber und stark nach außen und innen macht! Und schon hier der großartige Reichtum unverfälschten mitteldeutschen bäuerlichen Lebens, der über den beglückten Leser ausgeschüttet wird!

Eine Führergestalt von noch eindrucksvollerer Kraft ist der Held des großen Romans „Gottwert Ingram und sein Werk". Ein bäuerliches Reckenleben — schon der Name Ingram weckt die Erinnerung an alte nordische Recken auf — voll dramatischer Bewegtheit, ein Leben, ganz gewidmet der Gemeinschaft, dem Dorfe, dem Volke! Auch in der Bewältigung des Technischen ein bedeutsames Werk: Der Bau einer Talsperre steht im Mittelpunkt des packenden Geschehens. — Selbst der kleinste Knecht zieht Kräfte aus dem stählenden Boden. Kräfte zum Aus-, zum Durchhalten: Peter Lorenz — in dem gleichnamigen Romane — wächst in Arbeit und Gottvertrauen über alles Leid hinweg und meistert sein Erdenschicksal.

Wie der Väterboden, der Hof, auch die Nachgeborenen, die ihn längst aufgaben, zu sich zurück ruft, das zeigt der Dichter in der Erzählung „Der Bauernenkel", die wohl nicht ganz die mitreißende Frische der übrigen Geschichten hat — spielt sich die Handlung doch in der Hauptsache nicht auf dem Lande ab, Schröers eigentlichem Schaffensgebiet. Nicht gerade um bäuerliche Menschen und Dinge geht es auch in dem Bande „Schicksalshände", einem Entwicklungsroman von außerordentlicher Innerlichkeit, einer Gottsuchergeschichte von ergreifender Tiefe.

Von Tragödien voll unerhörter Größe und Gewalt künden die Novelle „Der Hof im Ried" und der Roman „Der Brockhof und seine Frauen" die in ihrer starren Tragik an Schöpfungen Storms erinnern. In der Großmutter Erdmute, einer der Brockhoffrauen, hat Schröer eine Gestalt von der harten Wucht der alten Islandfrauen geformt: allerdings steht ihr in Christliebe das bei aller Herbheit schönste, reinste Frauenbild seiner Bücher zur Seite.

Ein rechter Baurnroman ist „Um Mannesehre". Er schildert den Rechtsstreit um ein wertloses Stück Erde, um das doch der Hauptnerbauer „allen Gewalten zum Trotz" mit Bauernzähigkeit kämpft, „weil Ehre auf dem Spiele"! In dem Kampfe gegen den dorffremden Gutsbesitzer, der in der Stadt wohnt, fällt hier das inhaltschwere Wort: „Leute, die nichts von Bauern und vom Lande verstehen, sollen keine Güter haben!" — Ein um so engeres Verhältnis zur nährenden Scholle schafft sich jenes halbe Dutzend junger Städter und Bauern, ehemalige Frontsoldaten, und die tapferen Frauen, die sie sich holen, indem sie sich hinten in der Heide ein neues Leben aufbauen, voll Arbeit und Kampf, voll Hoffnung und Freude. Das wird uns erzählt mit köstlicher Frische und Derbheit und mit sprühendem Humor in dem schmissigsten der Schröerschen Bücher: „Die Siedler vom Heidebrinkhofe".

Von Bauernweisheit, von Bauernsterben, von Dorf und Flur, von eigenen Erinnerungen und Gedanken plaudert „Die Flucht aus dem Alltag", ein Band voll Sonnenschein und Herdwärme, frühlingslicht und winterstark. Wie anheimelnd, wie ernst und besinnlich und wie froh und selig weiß der Dichter hier und in dem Bändchen „Kinderland" vom Glück der Kleinen zu sprechen! Ganz persönlich ist endlich auch der Band „Frau Käthe Werner, die Geschichte einer tapferen Frau", ein schönes Denkmal dankbarer Gattenliebe für den „wackeren Weggenossen".

Nicht alles, was Gustav Schröer geschaffen hat, steht auf der Höhe des „Gottwert Ingram" oder des „Brockhofs" — sein Gesamtwerk aber gehört mit zu den aufbauenden Mächten des neuen Deutschlands; es führt zu den ewigen Quellen unseres Wesens; es stellt Führergestalten vor uns hin, genährt aus den Säften von Blut und Boden, Bauern, so stark und wuchtig, wie sie einst — in den Tagen der Völkerwanderung oder der Wikingerzeit Reiche gebaut und erobert haben.

Rawitsch

— **Witterungsscherze.** Während das neue Jahr mit fast frühlingsmäßiger Witterung begann, die die Knospen zum Schwellen brachte und Mückenschwärme zu leichtem Tanze hervorlockte, scheint jetzt der Winter endgültig seinen Einzug halten zu wollen. Heftige Regengüsse mit Schlossen vermengt gingen im Laufe des Sonnabends nieder. Der gestern herrschende heftige Sturm drückte die Temperatur bis zum Gefrierpunkt herab.

— **Ein Film über Tuberkulose** läuft auf Anregung des Kreiskomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose am 15. und 16. Januar im hiesigen Tonfilmkino „Promień". Der Film, der einen hohen Kunst- und Lehrwert besitzt, läuft an den genannten Tagen von 9 bis 2 und 4 bis 8 Uhr. Die jeweilige Spielzeit beträgt zwei Stunden Vor den Vorführungen spricht der Kreisarzt Dr. Bobra einleitende Worte.

Grätz

Brotpreis. Die Stadtverwaltung teilt mit, daß im Einvernehmen mit der Bäckerinnung in der Stadt Grätz der Brotpreis auf 45 Gr. für das 4-Pfund-Brot und auf 23 Groschen für das 2-Pfund-Brot festgesetzt worden ist.

Margonin

§ **Neubau einer deutschen Privatschule.** Die Eltern der evangelischen Kinder von Margonin und Umgegend haben sich entschlossen, ein eigenes Schulgebäude für die Erziehung ihrer Kinder zu errichten. Sie haben dazu ein 4 Morgen großes Stück Land an der Chaussee nach Samotschi nerworben. Mit den Bauarbeiten soll im kommenden Frühjahr begonnen werden.

Bentschen

≠ **Gewitter im Januar.** In den Abendstunden des vergangenen Freitag überzog unsere Gegend ein kurzes Gewitter, das von einem starken Regenschauer begleitet war. Man konnte mehrere Blitze und Donnerschläge wahrnehmen. Auch am folgenden Abend wurde in nordöstlicher Richtung öfters Wetterleuchten beobachtet, eine für die jetzige Jahreszeit äußerst seltene Erscheinung. Als ebensolche Außergewöhnlichkeit dürfte das Erscheinen leuchtender Glühwürmchen anzusprechen sein, die an einem der letzten Abende mehrfach im feuchten Grase gesehen wurden.

≠ **Todesfall.** Im benachbarten Strese starb am vergangenen Freitag der Ausgedinger Wilhelm Kraft im nahezu vollendeten 95. Lebensjahre. Er dürfte der älteste Einwohner der ganzen Umgegend gewesen sein. Anläßlich seines 94. Geburtstages wurde seiner im vorigen Jahre auch vom Deutschlandsender gedacht.

≠ **Einbruch.** In einer der letzten Nächte wurde ein schwerer Einbruch in die Strickerei Gaßmann in Chrośnica verübt, wobei die Diebe größere Mengen Strickwaren, etwa 150 Pfund Zucker, 2 Pelze und mehrere Hühner mitgehen hießen. Der Schaden beläuft sich auf über 900 zl. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Krotoschin

Neue Petroleum-Höchstpreise. Im Einverständnis mit Vertretern der Kaufmannschaft wurden vom hiesigen Starostwo folgende Maximalpreise für Petroleum festgesetzt, die vom 7. d. Mts. verpflichten: Für Krotoschin Land 0,43 Złoty pro Liter, für das Stadtgebiet 0,41 Złoty. Die Preise sind von den Kaufleuten an sichtbaren Plätzen auszuhängen.

Schiefschießen. Am Mittwoch, dem 15. d. Mts., wird von 7.30 Uhr morgens bis nachmittags 3 Uhr auf dem Uebungsplatz Smoszew scharf geschossen, weshalb ein Betreten des Platzes in dem angegebenen Termin untersagt ist.

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, dem 14. Januar, vormittags 11 Uhr, werden am Plac Wolności Möbel, Tischwäsche, Hotel- und Restaurationseinrichtungen im Schätzungswerte von 7570 Złoty versteigert. Die Gegenstände können am Tage der Versteigerung zur angegebenen Zeit besichtigt werden.

Jagdverpachtung. Am Donnerstag, dem 16. d. Mts., nachm. 2 Uhr, wird bei dem Vorsitzenden des Jagdvorstandes, Herrn Czajka, die Gemeindejagd von Galewo im Umfange von ca. 1000 Hektar öffentlich verpachtet.

Feuer und Verhaftung. Vor einigen Tagen brach in dem Gehöft des Ansiedlers Józef Więcek in Kobierno ein Feuer aus, das den Stall und einen Schuppen in Asche legte. Mitverbrannt ist auch das darin befindliche Pferd. Nach Aussagen des Besitzers, haben verscheuchte Diebe den Brand verursacht. Da die Ursache jedoch nicht festgestellt werden konnte, wurde Więcek in Haft genommen. Die Versicherungssumme beträgt 1350 Złoty.

Standesamt verlegt. Das Standesamt für den Landbezirk Krotoschin befindet sich von jetzt ab im Gebäude des Starostwo.

Schroda

t. **Der Rolnik Schroda** veröffentlicht jetzt seine am 30. 6. 1935 abgeschlossene Bilanz, laut welcher er einen Reingewinn von 1471,93 Złoty ausweist. Davon wurden 700,93 Złoty an den Reservefonds überwiesen, während der Rest der Generalversammlung zur Verfügung gestellt worden ist.

t. **Statistisches vom hiesigen Standesamt.** Im Laufe des Jahres 1935 registrierte das Schrodaer Standesamt insgesamt 367 Geburten, 181 Todesfälle und 125 Eheschließungen. Der Zuwachs der Einwohnerzahl durch Geburtenüberschuß beträgt in unserer Stadt somit 186 Personen.

t. **Kontrolle der Gewerbepatente.** Das hiesige Steueramt hat mit der Kontrolle der Gewerbepatente für 1936 begonnen. Im Zusammenhang damit seien alle Gewerbetreibende, die bisher noch nicht im Besitze des Patentes sind, daran erinnert, daß sie es unverzüglich auskaufen, da sie sonst eine hohe Geldstrafe zu gewärtigen haben.

t. **Schadenfeuer.** In Bieganowo brach dieser Tage in den Morgenstunden auf dem Gute Feuer aus. Es brannte eine Scheune nieder, und in dieser verbrannten landwirtschaftliche Maschinen, eine Dreschmaschine, drei Häckselmaschinen, eine Schrotmühle, ein Verdeckwagen und anderes mehr. Ferner griff das Feuer auf einen Wagenschuppen und einen Stall über, wo ebenfalls nennenswerter Schaden entstand. Es handelt sich hier allem Anschein nach um Brandstiftung, zu deren Klärung Untersuchungen im Gange sind.

t. **Im Zeichen der Zeit** wurden mit Beginn des neuen Jahres in unserer Stadt eine Anzahl Geschäfte geschlossen. So am Alten Markt das Kolonialwarengeschäft mit Ausschank des Herrn Matczyński, an der Marktstraße die Gastwirtschaft Nowakowski und an der Dąbrowskistraße das Fleischergeschäft des Herrn Korpok. Gewiß haben große Belastungen und kleine Umsätze hierzu geführt.

Nakel

§ **Eine Hundertjährige.** Am Mittwoch, dem 8. d. Mts., konnte die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Dönig, ihren 100. Geburtstag feiern. Am frühen Morgen erfreute die Jubilarin ein Bläserchor mit einem Choral. Eine Unmenge Glückwunschschreiben und schöne Blumen wurden von Bekannten der Stadt und Umgegend zu ihrem Ehrentage gesandt. Gesänge vom Kirchen- und Gemeinschaftschor wurden ihr ebenfalls im Laufe des Tages dargebracht. Die Jubilarin, die im letzten Jahre etwas bettlägerig war, nahm die vielen Glückwünsche im Sessel entgegen.

Znin

§ **Todesfahrt über gefrorenen See.** Der 18jährige Gustav Minz wollte am vergangenen Dienstag gegen 5 Uhr nachm. seine Eltern in Skórki besuchen und wählte dazu den Weg über den Tonower See. Mit einem Fahrrad trat er die Reise an, bemerkte aber in der Dämmerung nicht, daß der See bei dem Einfluß der Welna nicht zugefroren war. Mit dem Fahrrade stürzte er in die Fluten und ertrank. Dies bemerkte ein Einwohner von Skórki, aber erst am nächsten Tage konnte die Leiche und das Fahrrad des Ertrunkenen von Fischern geborgen werden.

Sport vom Tage

Berliner Boxer knapp geschlagen

Eine überfüllte Messehalle erlebte gestern einen erbitterten Boxkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Posen und Berlin. Bis zum Schlußkampf war der Ausgang des Kampfes ungewiß. Mit etwas Glück gewannen ihn die Posener knapp 9:7.

Im Fliegengewicht zeigte Bruß nicht die erwartete Olympia-Reife und verlor gegen Koziołek, dessen internationales Debüt recht gut ausfiel. Von der zweiten Runde hatte er das Heft in der Hand und gewann gegen den versagenden Berliner einwandfrei nach Punkten. Das Bantamgewicht führte Weinhold und Janowczyk zusammen. Der Posener, der besonders links gut schlug, kam zu einem Punktsiege, der freilich nicht sonderlich überzeugen konnte. Einen scharfen Schlagwechsel brachte das Federgewichtstreffen zwischen Völker und Dudziak. Der Berliner schaffte sich nach zwei ziemlich offenen Runden in der Schlußrunde einen klaren Vorsprung, der zum punktmäßigen Siege ausreichte. Als dann der Leichtgewichtskampf, den Kajnar und Vietzke bestritten, ganz in der Ordnung unentschieden gegeben wurde, obwohl der Berliner in der zweiten Runde durch einen linken Schwinger für kurze Zeit erschüttert wurde, da brach ein ohrenbetäubendes Pfeifkonzert los, das zu der von den Veranstaltern in großzügiger Weise durch wirksame Transparente für die Olympiade gezeigten Propaganda nicht so recht passen wollte. Im Weltergewicht gewann Sipiński gegen Hünnekens nicht überragend nach Punkten. Campe brachte seinen Gegner Lewandowski in der zweiten Runde für die Zeit zu Boden und landete den einzigen Knockout-Sieg des Abends. Hornemann schlug gegen Klimecki, der das erstemal repräsentativ boxte, viel genauer, und entschied so das Treffen für sich, womit er für Berlin gleichzog. Die Schwergewichtsbegegnung brachte dann die Entscheidung für die Einheimischen durch Pikat, der in seinem Kampfe gegen Kyfus nach ziemlich ausgeglichenen Leistungen zum glücklichen Punktsieger erklärt wurde.

Der Ungar Farago war ein aufmerksamer Ringrichter, dem böser Wille nicht vorgeworfen werden kann.

Vorolympisches Training der polnischen Boxer

Demnächst nimmt ein Trainingslager seinen Anfang, das der Boxverband Polens für seine Olympia-Anwärter einrichtet. Gegenwärtig ist Verbandskapitän Bielewicz damit beschäftigt, die Einzelheiten des geplanten Lagers festzusetzen, das in der zweiten Februarhälfte oder auch sofort nach dem Länderkampf Polen—Belgien (6. März) beginnen wird. Das Lager wird drei Wochen dauern. Es werden darin 20 der besten polnischen Boxer Aufnahme finden. Bisher wurden folgende Kandidaten für die Aufnahme in das Lager genannt: Rotholz, Sobkowiak, Krzemiński, Czortek, Kajnar, Bąkowski, Polus, Sipiński, Misiurewicz, Seweryniak, Chmielewski, Lewandowski, Szymura, Szwarkowski, Pikat, Choma. Trainer des Lagers wird Billy Smith sein. Da werden wohl auch noch weitere Posener Boxer für das Trainingslager in Frage kommen.

Deutsche Skikämpfe in Polen verlegt

Wie fast alle großen Skikämpfe des In- und Auslandes müssen nunmehr auch die Deutschen Skikämpfe in Polen, die am 18. und 19. Januar in Szczyrk stattfinden sollten, infolge der ungewöhnlichen Wetter- und Schneelage verlegt werden. Die Kämpfe werden voraussichtlich am 15. und 16. Februar an demselben Ort stattfinden. Der Austragungstag des Sprunglaufs bleibt wie bisher der 2. Februar. Der letzte Meldetag ist Dienstag, der 11. Februar, für die Teilnehmer am Sprunglauf der 31 Januar. Die bisherigen Meldungen behalten ihre Gültigkeit. Es wird jedoch gebeten, die Meldungen baldigst einzureichen. Die am 5. Januar ausgefallenen Jugendrennen um das Leistungsabzeichen des PZN finden am 16. Februar in Szczyrk statt.

Kusociński verzichtet auf die Olympischen Spiele

Was durch viele Monate Vermutung war, hat sich nunmehr bestätigt: Janusz Kusociński, Polens Meisterläufer, muß auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen verzichten. Die Knieverletzung Kusocińskis hat sich als ernster erwiesen, als anfänglich angenommen wurde. Nun sind auch die letzten Hoffnungen der Aerzte, Polens Stolz jemals wieder startfähig zu machen, geschwunden. So blieb denn dem Sieger von Los Angeles nichts weiter übrig, als das Olympische Komitee davon in Kenntnis zu setzen, daß er auf die Teilnahme in Berlin verzichten müsse. Der polnische Start verliert durch das Abtreten des Meisters eine ganz hervorragende Kraft. Letzten Endes war Kusociński noch kurz vor seinem unfreiwilligen Verzicht auf die weitere Ausübung des Sports in so vorzüglicher Form, daß man mit Recht in ihm eine bedeutende Stütze der polnischen Ausrüstung für Berlin sah.

*

Der Boxkampf Pommerellen—Ostpreußen, der in Thorn zum Austrag kam, endete 9:7 für die Vertreter Pommerellens.

*

Japans Eishockeyspieler spielten am Sonntag auf der Durchreise nach Garmisch-Partenkirchen gegen eine schlesische Auswahlmannschaft und verloren 2:3.

*

Frankreichs Fußballer kämpften am Sonntag an zwei Fronten. In Budapest gewannen sie gegen die Ungarn 2:1, während ihre zweite Mannschaft zu Hause in Paris gegen Holland 1:6 unterlag.

Aus aller Welt

Orkan über Berlin

Der verheerende Orkan, der über Westdeutschland hereinbrach, dort mehrere Todesopfer forderte und ungeheuren Schaden anrichtete, nahm dann seinen Weg nach Osten und erreichte am Sonnabend um die Mittagsstunde die Reichshauptstadt. An über dreißig Stellen in Berlin und seinen Vororten wurden Dachziegel und Dachrinnen heruntergerissen, Schornsteine gerieten ins Wanken, große Schaufenster wurden zertrümmert, Radfahrer von ihren Rädern gerissen. In der Friedrichstraße, im Mittelpunkt des Verkehrs, stürzte ein Hängegerüst vom Dach. Die auf Bürgersteig und Straße niederfallenden Bohlen verletzten sieben Personen. Der Sturm hatte bereits in den Nachmittagsstunden in seinen Spitzenböen Windstärke 10 erreicht. Zwischendurch prasselten Regenschauer nieder.

Sturm über England

London. Großbritannien wurde in der Freitag-Nacht von dem schwersten Sturm heimgesucht, den man seit zwanzig Jahren erlebt hat. Mehrere Personen wurden durch einstürzende Mauern und Ziegelsteine getötet. Zwei Personen fanden den Tod durch Berühren einer Starkstromleitung, die durch einen stürzenden Baum heruntergerissen worden war. In Manchester ließ der Polizeipräsident durch Rundfunk die Bevölkerung auffordern, während des Sturmes in den Häusern zu bleiben.

Der gesamte Telephonverkehr zwischen Süd- und Nordengland, Schottland und Irland wurde unterbrochen. Der Schnellzug London—Manchester hatte einen Unfall durch einen über die Gleise gestürzten Baum. Durch den Anprall wurde zwar der Stamm von den Gleisen geschleudert, aber sämtliche Fenster der ersten Wagen wurden durch die Aeste zertrümmert. Wie durch ein Wunder ist keiner der Reisenden zu Schaden gekommen. In der Irischen See wurden sechs Mann eines Küstendampfers über Bord gespült. Einer von ihnen konnte nach zwölfstündigem Kampf mit den Wellen die englische Küste erreichen, die übrigen fünf gelten als verloren.

Acht Personen ertrunken

Belgrad. Wie die Blätter aus Cruschewatz in Altserbien melden, ertranken bei einem Bootsunglück acht Menschen. Ein Boot, das mit neun Personen besetzt war, geriet auf der Morawa in eine Stromschnelle und wurde gegen einen Felsen geschleudert. Das Fahrzeug sank sofort. Von den Insassen konnte sich nur einer retten. Die Leichen der acht Ertrunkenen sind noch nicht geborgen worden.

Lazarett-Kaserne eingestürzt

Wien. In der alten Lazarettkaserne in Graz stürzte am Sonnabend das Dach ein und durchschlug drei Stockwerke. Zahlreiche Mannschaftsräume wurden vollkommen zerstört. Fünf Tote wurden bisher aus den Trümmern gezogen. Da zahlreiche Soldaten in der Kaserne anwesend waren, ist zu befürchten, daß noch weitere Opfer zu beklagen sind.

Amerikanischer Frachtdampfer untergegangen

New York. Wie der Küstenwachtdienst in Astoria im Staate Oregon meldet, ist der 3500 Tonnen große amerikanische Frachtdampfer „Jowa" mit 34 Mann an Bord während eines schweren Wirbelsturmes an der Nordkanadischen Küste untergegangen. Der Dampfer zerschellte auf den Klippen in der Mündung des Columbiaflusses. Die Küstenwächter mußten, ohne helfen zu können, mit ansehen, wie die haushohe Brandung Stück um Stück des Frachters wegriß, bis nach zwei Stunden der letzte Mast verschwunden war; Hilfe war bei dem hohen Seegang unmöglich. — Man fürchtet, daß noch zwei bisher vermißte Schiffe dem Wirbelsturm zum Opfer gefallen sind.

Erkrankungen an Wurstvergiftung

Kattowitz. In Mikuschowitz bei Bielitz-Biala sind sechs Personen nach dem Genuß von Wurst sehr schwer erkrankt. Der 26jährige Franz Kubica ist bereits gestorben. Von den fünf anderen Personen ringen zwei mit dem Tode. Die Wurst stammte aus einem Fleischerladen, dessen Besitzer oft Fleisch von notgeschlachteten Tieren erwirbt. Seine Warenvorräte wurden polizeilich beschlagnahmt.

Aus Kirche und Welt

Die Zahl der in Poln.-Oberschlesien tätigen evangelischen Religionslehrer aus dem Warschauer Kirchengebiet ist wieder um zwei vermehrt worden. Den (deutschen) Geistlichen der unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien wird dagegen die Berechtigung zum Erteilen von Religionsunterricht noch immer vorenthalten.

*

In der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar d. Js. wird in ganz Polen unter dem Protektorat des Herrn Staatspräsidenten eine öffentliche Sammlung für den Fonds für das polnische Schulwesen im Ausland durchgeführt.

Film-Besprechungen

Metropolis: „Prinzessin Turandot"

Dieser reizende Ufa-Tonfilm geht in seinem Stoff auf eine alte Fabel zurück, die im Laufe der Jahrhunderte von Dichtern und Musikern oft zu Nachschöpfungen aufgegriffen wurde. Hier hat der Regisseur Gerhard Lamprecht nach einem launigen Drehbuch von Thea v. Harbou mit ausgezeichnetem Einfühlungsvermögen das Thema von der filmischen Seite in einer ganz neuartigen Sinngebung angepackt. Chinesische Romantik einer versunkenen Zeit ist der schimmernde Hintergrund dieses köstlichen Lichtspiels, dessen gefühlszarte und humorderbe Handlung in Entzücken versetzt. Heutige Menschen sind es, die — chinesisch in Maske, Kostüm und Gebärde — dieses verwunschene Land des Filmgeschehens bevölkern. Zwischen blumigen Gewändern stoßen wir auf eine unverblümte Redeweise, die das Herz erfrischt. In der neuen Fassung ist es auch im Gegensatz zum persischen Märchen kein Prinz, der die störrische Prinzessin unter seinen Willen beugt, sondern ein schlichter Vogelhändler, der sich durchsetzt, weil er ein ganzer Kerl ist, und der zugleich mit seinem jugendlichen Draufgängertum die Korruption am chinesischen Hofe mattzusetzen vermag. Sehr gut gelungen ist die optische Darstellung jener Glücks- oder Todesrätsel, die jedem Bewerber um die Hand der Prinzessin den Kopf koestn, falls sie nicht gelöst werden. Freilich ist es hier nur ein fröhlicher Scheintod, der die gescheiterten Bewerber trifft und im „Klub der Geköpften" zusammenführt. Beschwingte Heiterkeit ist das Grundelement dieses Films, der nicht nur eine Augenweide in seiner Ausstattung ist, sondern auch farbenfrohe Musik vermittelt. Das beste Konzert geben aber doch die Darsteller selbst. Da haben wir vor allem Käthe v. Nagy als Turandot mit ihrem fein abgestuften Spiel und Willy Fritsch in seiner ganzen Keckheit und Verwegenheit, dann Inge List als anmutig-schalkhafte Lieblingssklavin der Prinzessin, Paul Kemp mit seinem herzlichen Humor, Willy Schäffers als gemütlicher Kaiser von China, ferner Aribert Wäscher, den Oberrichter, als verschlagenen Geschäftemacher und Paul Heidemann als Prinzen Samarkand, der noch auf dem Wege zum Richtplatz das Lied der schönen Turandot singt.

In diesem Zauberfilm ist unbewußt die Märchengestalt vom Hans im Glück übernommen worden. Keine Oper, wie Puccini sie komponierte, kein dramatischer Vorwurf nach Schiller, sondern ganz einfach eine romantische Komödie ist hier entstanden, die stark zum Fabulieren anreizt.

Zu den kommenden Wirtschaftsverhandlungen

Ausser den bereits angekündigten neuen Wirtschaftsverhandlungen Polens über neue Handels- bzw. Kontingentverträge mit Holland, Belgien und Rumänien, die sämtlich um die Januarmitte aufgenommen werden sollen, werden im Januar 1936 oder in den ersten Februartagen auch neue Kontingentverhandlungen mit der Schweiz begonnen werden. Das Ziel dieser Verhandlungen ist die Erweiterung der Kontingente, die sich Polen und die Schweiz bereits bisher einräumen, und die Vereinbarung völlig neuer Kontingente.

Estländisch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

Heute trifft eine estländische Abordnung in Warschau ein, um mit der polnischen Regierung über die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu verhandeln. An der Spitze der Abordnung steht der Direktor der Aussenhandelsabteilung des estnischen Aussenministeriums Wirgo, vom estländischen Wirtschaftsministerium nimmt Inspektor Wisman an den Verhandlungen teil. Die estländische Handels- und Industriekammer sollte ursprünglich auch einen Vertreter nach Warschau entsenden, wird davon aber wahrscheinlich absehen, da Direktor Hurt nach Lettland fährt, um dort an den Arbeiten über die Frage der Vereinheitlichung der Zollnomenklaturen der baltischen Staaten teilzunehmen, die am 13. d. Mts. beginnen. — Die Verhandlungen mit Polen werden sich hauptsächlich auf die Einfuhrkontingente beziehen, die Estland und Polen sich gegenseitig bewilligen. Polen ist an der Einfuhr von Salz, Zucker, Steinkohle, Petroleum und anderer Waren nach Estland interessiert, während für die estländischen Exporteure der Absatz von Fischen, Baumwollgarn, Leingarn und Galalith von Bedeutung ist.

Um die polnischen Forderungen in Rumänien

In Warschau wurde von den Ausfuhrfirmen, die in Rumänien eingefrorene Forderungen besitzen, ein Gläubigerausschuss gebildet. Der Ausschuss soll die Rechte der polnischen Gläubiger wahrnehmen, die Forderungen aus den Geschäften haben, die vor dem 15. Dezember v. J. mit Rumänien abgeschlossen wurden. Da in den nächsten Tagen die polnisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen wieder aufgenommen werden, so sind alle Forderungen bis zum 12. Januar dem Ausschuss zu melden. Dem Gläubigerausschuss gehören Vertreter der Lodzer, Bielitzer und Bialystoker Textilindustrie, der Maschinenindustrie, der Gummiindustrie und der Saatgutzüchter an.

Verrechnungsstelle für den deutsch-polnischen Warenverkehr in Danzig

Bei der Bank von Danzig wurde eine Verrechnungsstelle eingerichtet, die die Verrechnungsscheine für die Einfuhr aus Deutschland durch Danziger Firmen im Rahmen des deutsch-polnischen Handelsabkommens ausstellt und auch Ausfuhrscheine für die Ausfuhr nach Deutschland ausfertigt. Eine unmittelbare Verrechnung mit der deutschen Verrechnungsstelle erfolgt jedoch nicht, vielmehr verfügt die polnische Kompensationshandelsgesellschaft über die Einzahlungen in Danzig, die auf ein Sonderkonto bei der Danziger Bank geleistet werden.

Beträchtliche kanadische Weizenverkäufe des neuen Weizenboard

— Nach Meldungen aus Ottawa hat der Weizenboard seit seiner Umbesetzung insgesamt 60 Mill. Bushels abgestossen. Die kanadische Weizenausfuhr stellte sich für die Zeit von August bis Dezember 1935 auf insgesamt 112 Mill. Bushels, gegenüber 92,5 Mill. Bushels in derselben Zeit des Vorjahres.

Durch die schlechte argentinische Ernte und die Steigerung des Weizenverbrauchs in den Vereinigten Staaten begünstigt, findet der kanadische Weizen verhältnismässig leicht neue Abnehmer. Ausser Grossbritannien sollen die Vereinigten Staaten, Griechenland und Brasilien in der letzten Zeit beträchtliche Mengen Manitoba übernommen haben. Es werden auch europäische Käufe via Antwerpen gemeldet. Die Charterung von Schiffen für die Frühjahrsverschiffungen ist bereits voll im Gang.

Tagung des Internationalen Zuckerrübeninstituts

— In Brüssel hat eine Tagung des Internationalen Instituts für Zuckerrübenforschung stattgefunden, auf der Vertreter von Belgien, Frankreich, Holland, Deutschland, England, Spanien, Polen, Schweden und Russland zugegen waren. Ferner lagen noch Berichte aus Oesterreich, Italien, Ungarn und der Tschechoslowakei vor. Die Tagung nahm drei Tage in Anspruch. Zahlreiche interessante Fragen wurden angeschnitten. Es wurde beschlossen, die Ergebnisse des ersten internationalen Versuchs über den Einfluss der klimatischen Bedingungen auf die Entwicklung der Zuckerrübe, der in den Jahren 1933, 1934 und 1935 durchgeführt wurde, zu veröffentlichen. Ein zweiter Versuch, der ebenfalls für drei Jahre, nur auf erweiterter Basis, veranstaltet wird, soll organisiert werden. Verschiedene Beschlüsse wurden wegen Vereinheitlichung der Methoden der Analyse und der Organisation der Versuche betreffend Zuckerrübensamen gefasst.

Der deutsch-polnische Handel im November

— Die polnische Einfuhr aus Deutschland ist im Monat November des vergangenen Jahres 1935, verglichen mit dem Vormonat Oktober, wieder um 2,0 auf 10,7 Mill. zł zurückgegangen, während gleichzeitig der Wert der polnischen Ausfuhr nach Deutschland um 1,0 auf 11,3 Mill. zł gestiegen ist. Infolgedessen hat sich der Einfuhrüberschuss, den Polens Deutschlandhandel im Oktober aufwies, im November wieder in einen kleinen Ausfuhrüberschuss von 0,6 Mill. zł verwandelt. Der Rückgang der Einfuhr aus Deutschland ist zum Teil auf die Stockung zurückzuführen, welche die deutschen Warenlieferungen nach Polen in den ersten Tagen nach dem am 20. 11. 35 erfolgten Inkrafttreten des neuen deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages erfuhren, wie umgekehrt die Steigerung der polnischen Ausfuhr nach Deutschland infolge des Vertrages die ausgewiesene Steigerung erfuhr. Beide Erscheinungen sind zweifellos nur vorübergehend, da der Vertrag den völligen Ausgleich des deutsch-polnischen Warenaustausches für einen längeren Zeitraum vorsieht. Der deutsche Anteil an der Gesamteinfuhr Polens stellte sich im November auf 13,9 Prozent und stand damit nach dem amerikanischen Anteil von 15,2 Prozent an zweiter Stelle, aber vor dem Anteil von 12,4 Prozent der gleichfalls im November um 1,0 auf 9,5 Mill. zł zurückgegangenen polnischen Einfuhr aus England. In der Ausfuhr Polens standen im November England mit einem Anteil von 19,6 Prozent und Deutschland mit 13,7 Prozent an den beiden ersten Stellen, ihnen folgte an dritter Stelle Oesterreich mit nur 8,2 Prozent.

Für die ersten 11 Monate 1935 stellt sich damit der Wert der polnischen Einfuhr aus Deutschland auf insgesamt 115,5 Mill. zł gegenüber 123,3 Mill. zł polnischer Ausfuhr nach Deutschland, so dass Polen noch ein kleiner Ausfuhrüberschuss von 7,8 Mill. zł verblieben ist.

Um das Kraftfahrzeugprogramm für 1936

— Der vor einigen Wochen unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Piasecki im Verkehrsministerium gebildete Sonder-Ausschuss für die Bearbeitung der Motorisierungsfrage wird seinen Bericht, der ursprünglich für Mitte Januar in Aussicht gestellt war, voraussichtlich erst im Februar erstatten. Die am polnischen Kraftfahrzeugbau beteiligte private Metallindustrie hat dem Ausschuss ein umfassendes Erzeugungsprogramm für das neue Jahr 1936 bis zum 1. 2. 36 in Aussicht gestellt. Wie verlautet, beabsichtigen die staatlichen Ingenieurwerke, in deren Händen der Kraftfahrzeugbau liegt, ihre Erzeugung im laufenden Jahre zu verdoppeln. Die Werke haben 1935 ungefähr 3500 Kraftfahrzeuge — Militärfahrzeuge sowie Autobusse und Kraftwagen für den privaten Verkehr — gebaut und beabsichtigen 1936 nahezu 7000 Kraftfahrzeuge zu bauen. Die Ingenieurwerke selber sind dazu bei ihrer gegenwärtigen Ausstattung und Ausrüstung auch in der Lage, nicht aber die etwa 30 Privatunternehmen der Eisenhütten- und der verarbeitenden Metallindustrie, die einen grossen Teil der von den Ingenieurwerken benötigten Kraftwagenteile liefern. In diesen Tagen hat in Warschau eine Besprechung von Vertretern der H. Cegielski A.-G. in Posen, der Hochofenwerke Ostrowiec in Ostrowiec, der Mechanischen Werkstätten Lilpop, Rau & Loewenstein A.-G. in Warschau, der Ersten Lokomotivfabrik in Polen in Chrzanów und der Berg- und Hüttenwerke Starachowice A.-G. über diese Frage stattgefunden. Man kam bei dieser Besprechung zu dem Schluss, dass die am Automobilbau in Polen beteiligte private Industrie Neu-Investitionen im Gesamtbetrage von etwa 5 Mill. zł vornehmen muss, um bei der geplanten Verdoppelung der Erzeugung der Ingenieurwerke wie bisher mit ihnen zusammenarbeiten zu können. Die genannten Unternehmen selber sind bereit und hoffen, auch die übrigen Interessenten dazu bewegen zu können, die erforderlichen Neu-Investitionen vorzunehmen. Sie wünschen jedoch von den Staatlichen Ingenieurwerken gewisse Sicherheiten dafür zu erlangen, dass sie laufend auch genügend grosse Aufträge erhalten werden, um die Rentabilität der notwendigen Neu-Investitionen zu sichern. Eine der grössten Schwierigkeiten der privaten Erzeugung von Kraftfahrzeugteilen in Polen für die Ingenieurwerke war bisher der geringe Umfang der Erzeugung der letzteren. Die Ingenieurwerke konnten der privaten Industrie bisher keine wirklichen Massenaufträge erteilen, und bei den kleinen Mengen von Kraftwagenteilen, die sie mehr oder weniger regelmässig bezogen, musste deren Erzeugung unverhältnismässig teuer zu stehen kommen.

Versuche mit dem Ersatz von Sojabohnenöl durch Inlandsöl

Auf Veranlassung des Ministeriums für Industrie und Handel prüft der Verband der Industrie- und Handelskammern gegenwärtig die Möglichkeiten für einen Ersatz des in der polnischen Fischkonservenindustrie, insbesondere bei der Sprottenkonservierung bisher verwandten ausländischen Sojabohnenöls durch inländische Sonnenblumen-, Hanf- und Rüböle. Wenn diese Versuche gelingen, soll die Einfuhr von Sojabohnen und -öl weiter eingeschränkt werden.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 13. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	64.25
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	38.50
4½% ungestempelte Dollarpfandbriefe in Gold	39.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	39.25
Bank Polski	97.00
Bank Cukrownictwa	64.00
Piechcin. Fabryka Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: befestigt.

Warschauer Börse

Warschau, 11. Januar.

Rentenmarkt: Die Umsätze in den Staatspapieren waren ziemlich belebt, die Stimmung gehalten, die Kursänderungen waren unbedeutend. Das Interesse für die Privatpapiere wuchs bei allgemeiner Kursbesserung.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.15, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 64.75, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 81.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 65.25 bis 65.38—65.50—65.88, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 81, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 90.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 46.50—46.75—46.38—46.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 58, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 59.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.25—54.50, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 62, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Petrikau 1933 46,00.

Aktien: Die Stimmung war fester, Gegenstand der Notierungen waren vier Sorten Dividendenpapiere.

Bank Polski 99, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 33.00, Lilpop 7.75, Starachowice 32,75.

Devisen: Tendenz — schwächer.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.28½—5.27¾, Golddollar 9.04, Goldrubel 4.77 bis 4.82, Silberrubel 1.50, Tscherwonez 2.70 bis 2,80.

Amtliche Devisenkurse

	11. 1. Geld	11. 1. Brief	10. 1. Geld	10. 1. Brief
Amsterdam	359.28	360.72	359.28	360.72
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.17	89.53	89.12	89.48
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.11	26.25	26.12	26.26
New York (Scheck)	5.26¾	5.29¼	5.28½	5.31
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.93	22.01	21.93	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	131.12	131.78
Stockholm	134.67	135.33	134.72	135.38
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.16	172.84	172.16	172.84
Montreal	—	—	—	—

Stimmung: schwächer.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.50 Kopenhagen 116.90, Madrid 72.60, Montreal 5.25, New York 5.27⅞, Oslo 131.55.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 11. Januar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2695—5.2905, London 1 Pfund Sterling 26.12—26.22, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.01—172.59, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.08—360.52, Brüssel 100 Belga 89.02—89.38, Stockholm 100 Kronen 134.68 bis 135.22, Kopenhagen 100 Kronen 116.62—117.08, Oslo 100 Kronen 131.19—131.71. — Banknoten: 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Januar. Tendenz: freundlich. Die Aufwärtsbewegung der Kurse an der Aktienbörse fand zu Beginn der neuen Woche ihre Fortsetzung. Bei lebhaften Käufen des Publikums waren erneute **Gewinne von ¼—1 Prozent durchschnittlich** zu beobachten. Berlin-Karlsruher gewannen 1¾, Dessauer Gas und Orenstein je 1⅝, Daimler 1¼, BNW und Schuckert je 1, Reichsbank ¾, AEG ½ und Farben ¼ Prozent. Am Rentenmarkt gaben Reichsaltbesitz auf 109.90 (110) nach. Für Blanco-Tagesgeld waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

Märkte

Getreide. Posen, 13. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.50—12.75
Weizen	17.50—17.75
Braugerste	14.25—15.25
Mahlgerste 700—725 g/l	13.75—14.25
Mahlgerste 670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	13.75—14.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.00—18.75
Weizenmehl (65%)	26.50—27.00
Roggenkleie	9.75—10.25
Weizenkleie (mittel)	10.00—10.75
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	37.00—39.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	24.00—27.00
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Seradella	22.00—25.00
Rotklee, roh	100.00—110.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weissklee	75.00—110.00
Schwedenklee	170.00—195.00
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	0.20
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00
Leinkuchen	16.50—16.75
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	64.00—66.00

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 3187.1 t, davon Roggen 1115, Weizen 518, Gerste 497, Hafer 225 t.

Getreide. Bromberg, 11. Januar. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 60 t zu 12.75 zł. — Richtpreise: Roggen 12.25—12.50, Standardweizen 17.50—18, Einheitsgerste 13.75 bis 14, Sammelgerste 13—13.50, Braugerste 14.50 bis 15.25, Hafer 13.75—14.25, Roggenkleie 10 bis 10.50, Weizenkleie grob 10.75—11.25, Weizenkleie mittel 10.50—11, Weizenkleie fein 11 bis 11.50, Gerstenkleie 10.25—11, Winterraps 41—43, Winterrübsen 40—42, Senf 35—38, Leinsamen 36—38, Peluschken 22—24, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 25—29, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 11—11.50, Serradella 20—22, Rotklee roh 85—100, gereinigter Rotklee 110—125, Schwedenklee 170 bis 190, Wicken 20—22, Weissklee 70—90, Kartoffelflocken 16—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—63, Leinkuchen 16.50 bis 17, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 19—20, Kokoskuchen 14.50—15.50, Sojaschrot 21—22. Stimmung: uneinheitlich. Der Gesamtumsatz beträgt 2770 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 868, Weizen 750, Braugerste 115, Einheitsgerste 90, Sammelgerste 215, Hafer 30, Roggenmehl 100, Weizenmehl 94, Roggenkleie 37, Weizenkleie 215, Gerstenkleie 105, Leinkuchen 10, Rapsschrot 10 Tonnen.

Getreide. Danzig, 11. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.00, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 14.00, Gerste feine 15.75—16.25, Gerste mittel lt. Muster 15.25—15.60, Gerste 114/15 Pfund 15.00, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.70, Futtergerste 105/06 Pfd. 14.30, Hafer 14.10 bis 15.75, Viktoriaerbsen 28—31, grüne Erbsen 20—23, kleine Erbsen 20—22, Peluschken 22.50 bis 24.50, Ackerbohnen 19.25, Gelbsenf 36—40, Wicken 21—22, Blaumohn 60—67, Buchweizen 15—15.75, Rübsen 40—43. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 11, Roggen 21, Gerste 36, Hafer 19, Hülsenfrüchte 8, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 1.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Am 10. Januar 1936 um 8.10 Uhr abends entschlief in Gott nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden unsere teure Mutter und Schwiegermutter

Magdalene Frankenberg
geb. Beierlein

im Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer
Die Kinder

Poznań, ul. Marsz. Focha 27.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 14. Januar, um 15 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des Pfarrkirchhofs in Górczyn.

Besondere Mitteilungen werden nicht verschickt.

Aelt. Beerdigungsinstitut P. Piasecki., Klasztorna 14 Tel. 2769



Am Donnerstag, dem 16. d. M., abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

bei Frau Fiedler, Górna Wilda 47.

Im Anschluß an die Versammlung wird Herr Wilhelm Jaretzki einen Vortrag halten.

Es wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend gebeten.

Der Vorstand.

Garten-Glas

herabgesetzte Preise

Bilder

der Kunstanstalt May, Dresden eingetroffen.

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań, Woźna 15 Telefon 28-63.

Berlin, Prachtecke

Ueberschuß 14 %

verkauft Ausländer.

Zuschriften unt. B. 6085 an Ala, Berlin W. 35.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate





kostenlos.

RONDOR
(TRAUBENSEKT)
zł 8.50
zł 9.50

Dekorationskissen



Oberbetten, Unterbetten, Kissen

Getreidekaufmann

als Geschäftsführer für Warengenossenschaft in Pommerellen **gesucht**. Bevorzugt werden Bewerber, die bereits im Genossenschaftswesen tätig gewesen sind. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und möglichst Lichtbild unter **839** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



in moderner Ausführung schnell und billigst.

Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275.

Wintererholung in Zirke!

Für erholungsuchende Erwachsene und Kinder (auch Rekonvaleszenten) empfehlen wir unser schön gelegenes evangelisches Erholungsheim in Zirke (Sieraków nad Wartą) in wald- und seenreicher Umgebung. Wasserleitung, Zentralheizung und elektrisches Licht im Hause. Niedrige Tagespreise. Anmeldungen und Auskunft durch den

Landesverband für Innere Mission in Polen
Poznań, Fr. Ratajczaka 20

PELZWAREN

E. LEHMANN
Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295.

Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Treibriemen
Ledermanschetten
Näh- u. Binderiemen
und alle
technischen Artikel
billigst bei
Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik,
gegründet 1878,
Poznań, Kantaka 8/9. Tel. 3022



Zur Erinnerung an die Saarabstimmung

13. Januar 1935

Wir erleben
die Befreiung
der Saar

Sechs Berichte deutscher Schriftsteller
zł 4.25

Vorrätig in der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellung mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 Gr. Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207915.

Spanische Orangen

Mandarinen, Jaffa-Orangen Marke „Pardess"

empfiehlt

Fa. „Owocpol"

Südfrüchte engros
H. Schmidt, Poznań
Wielkie Garbary 17. *Telefon 1317.*

Inserieren Sie im „Posener Tageblatt"

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Schare, Streichbleche, Anlagen u. Sohlen,
aus Lokomotiv-Bandagenstahl geschmiedet,
sowie
sämtliche Ersatzteile
für Gespannpflüge, Motorpflüge, Anhängepflüge und Dampfpflüge,
Hufeisen
(Fabrikat Bismarckhütte)
liefert, wie bekannt, billigst
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań



Günters Kartoffel-Sortier-Zylinder
für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznan
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Kaffee-Service 6 zł
Bestecks Dutz. 12.50
Tee-Gläser 15 St. 2 zł
Verkauf
nur Wroniecka 24
Hurtownia Porcelany
(Hof).

Wohlmuth
elektro-galvanischen Apparat verkauft oder verleiht.
Kucharski
Wały Królowej Jadwigi Nr. 7.

Frischer
Setter
zu verkaufen.
Mylna 11, Wohnung 2.

Dampfdreschmaschine
„Lanz", 60 Zoll, Doppelschüttler, Selbsteinleger, gründlich durchrepariert.
Lokomobile
„Lanz", 10 PS., neue Feuerbuchse, neue Siederohre, gründlich durchrepariert, sehr preiswert zu verkaufen. Auf Wunsch wird Lokomobile und Dreschmaschine einzeln abgegeben. Anfr. unter 835 a. d. Geschst. d. Ztg.



Waghalsigen Ozeanfahrern

gelingt es hin und wieder, das Weltmeer in einer Nußschale zu überqueren. Aber selten steht das gewaltige Risiko im Einklang zum Erfolg. Da soll man sich besser an Sachen halten, bei denen das Risiko stets kleiner ist als der Erfolg! Wenn es um private Transaktionen geht, trifft das vor allen Dingen bei der Kleinanzeige im „Posener Tageblatt" zu. Die Kleinanzeige ist in aller Welt die beliebteste Ankündigungsform der Privatwirtschaft. Der Grund? Sie kostet wenig, sie leistet viel!

Gelegenheit für Deutsche!
Altes, gutgehendes Rauch-Utensilien-Geschäft in Berlin, wegen Todesfall zu verkaufen, evtl. mit Wohnung und Einrichtung. Zahlbar in Złoty. Angebote an:
A. Kowalski
Płock, ul. Królewiecka 15

Stellengesuche

Witwe
sucht irgendwelchen Posten zur Führung eines Haushaltes od. ähnliche, am liebsten zu Kindern. Auch in der Krankenpflege bewandert. Bescheidene Ansprüche. Off. unter 751 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Älteres
Mädchen
mit Koch- und Nähkenntnissen sucht vom 15. Januar oder 1. Februar Stellung. Off. unt. 826 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Suche Stellung zum 1. Februar als
Bäckergeselle
Richard Lohde
Szklarka Trzcielska,
pow. Nowy Tomyśl

Verschiedenes

Automobilbesitzer!
Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Wagen am Standort reparieren lassen. Fachmännische Reparaturen billigster Berechnung führe unter Garantie aus. 27jährige Praxis im Motoren- und Automobilbau.
Paul Hellwig
Poznań, ul. Kopernika 9
Wohnung 6.

Privat-Schwester,
gut ausgebildet, viele Jahre im Beruf tätig, übernimmt Wochen-, Säuglings- und Krankenpflege.
Poznań
Śniadeckich 17, Wohn. 13
Telefon 7620.

Füchse
und jede andere Art Felle nimmt zum Gerben u. Färben an
Jagsz
Poznań, ul. Piotra Wawrzyniaka 3, m. 6.
Tadellose Ausführung.
Bitte Adresse aufbewahren!

Vertretungen
übernehme, verfüge über große bestgelegene Räume, Stary Rynek. Gefl. Offert. unter 833 an die Geschst. dieser Zeitung.

Betriebskosten
für Automobile und stationäre Motore **50 % billiger** bei Einbau des patentierten Wells-Rohöl-Vergasers. — Verlangen Sie noch heute meine Offerte.
Paul Hellwig
Poznań, ul. Kopernika 9
Wohnung 6.

Kino

Kino „Sfinks"
27 Grudnia 20
Heute abend bei mir!
Die überaus heiteren Erlebnisse einer übermütigen Verkäuferin. In deutscher Sprache.

Möbl. Zimmer

Studentin
der Handelshochschule, sucht sofort Zimmer mit Klavier, bei intell. deutscher Familie zwecks Konversation, am liebsten im Zentrum. Off. unter 840 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung

---

Ruhiges
Vorderzimmer
Verpflegung (ohne).
Słowackiego 39—9.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten.
Słowackiego 29, W. 10.

Heirat

Deutsches Fräulein wünscht
Heirat
mit Schlosser, Schmied oder Angestellten, kath. oder evgl., 40—46 J. Offert. unter 832 an die Geschst. dieser Zeitung.

Evgl., lustiges, brünettes Fräulein wünscht auf diesem Wege Herrenbekanntschaft (nicht unter 30 Jahren) zw. späterer
Heirat.
Offert. unter 837 an die Geschst. dieser Zeitung.

Für Landwirte



Hauptner'sche Scheermaschinen für Pferde, Rindvieh und Schafe, Pferde- und Viehscheren, Ersatzteile dazu kaufen Sie am preiswertesten bei
A. Pohl
Poznań, ul. Zamkowa 6 (früh. Schloßstr.) am alten Markt. gegr. 1849.

Radioapparate
Grammophone, Platten
fonoradjo
Poznan,
Al. Marsz. Piłsudskiego 7

4-Familienhaus
Neubau, steuerfrei, Anzahlung 9000 zł, zahlbar Sperrguthaben Deutschland. Desgl. 1 Kutschwagen, 250 zł. Off. unt. 830 a. d. Geschst. d. Ztg.

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.



Kindermöbel
Metallbetten
Schlafsofas
Dielenmöbel
Spezialität:
Weisse Möbel
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10.

Original englische
Tabakspfeifen
„DUNHILL"



und **Lederbeutel** für Tabak,
Spielkarten, Feuerzeuge, Pfeifen, Zigarettenspitzen
sowie
Raucherartikel
in grosser Auswahl
zu niedrigsten Preisen
empfiehlt
Stefan Centowski
Poznań
Plac Wolności 10.

Geldmarkt

2 000—10 000 zł
6%ige Pożyczka Narodowa zu verkaufen. Off. unter 831 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Suche
Beteiligung
mit 3000 zł an gewinnbringendem Unternehmen. Off. u. **841** an d. Geschst. dieser Zeitung.

Grundstücke

Hotel—Restaurant
an Deutschen zu verpachten od. zu verkaufen. 5000 zł Anzahlung. Verkehrsreiche Grenzstation. Näheres:
Schulz
Poznań, Belwederska 21.

Offene Stellen

Lehrling
oder
Lehrfräulein
für Kontor, perfekt deutsch und polnisch gesucht. Schriftliche Bewerbungen
Goldenring
Weingroßhandlung
Poznań, Stary Rynek 45.

Auf jeden Schreibtisch gehört der Kosmos-Terminkalender 1936